Bibl. Mont.
4432

4432

194.

Bibl.Mont.

D. Friedr. Christ. Jonathan Fischer,
öffentlichen Lehrers des Staats- und Lehenrechts und ordentlichen Beysitzers der Juristenfakultät zu Halle,

Entwurf einer Geschichte des teutschen Rechts.

Sr. Excellenz
dem Freyherrn von Zedliz
gewiedmet.

Leipzig,
im Schwickertschen Verlage. 1781.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt.

Erster Abschnitt.

Aelteste Geschichte des teutschen Rechts bis zum Verfalle des karlingischen Geschlechts.

§. 2. Beschaffenheit des ältesten Rechts der Teutschen.

§. 3. Epoche der Gesezgebung.

§. 4. Ursache der vermehrten Anzahl der Geseze.

§. 5. Ihre älteste Abtheilung.

§. 6. Gesezgebung in den Händen des Volks.

§. 7. Verbindlichkeit des Herrschers keine Neue Rechte einzuführen.

§. 8. Nicht alle Geseze wurden schriftlich verfaßt.

§. 9. Ursache, warum man Berufungen auf Geseze hat, die in den alten Gesezbüchern nicht angetroffen werden.

§. 10. Ursachen des Verfalls der Geseze.

§. 11. Die Gesezsammlungen waren Privatarbeit.

§. 12. Veranstaltete Rechtssammlungen. Trennung des geistlichen und weltlichen Rechts.

§. 13. Erste Lehenrechtssammlung eines Ungenannten.

Zweeter Abschnitt.

Gesezliche Verfassung Teutschlands bis zur Verfertigung der einheimischen Rechtsbücher.

§. 14. Zustand der Rechtswissenschaft bey Anfang dieser Periode.

§. 15. Eigene Art von Gesezgebung durch die Aussprüche der Schöffen.

§. 16. Gesezgebung auf dem Reichstage und am Hoflager.

§. 17. Besondere Art der Aufbewahrung.

§. 18. Vorzüglich in Teutschland.

§. 19. Eigenthümlichkeit der teutschen Kundmachung.

§. 20. Sie bringt unter den verschiedenen herrschenden Häusern ganze Sammlungen hervor.

§. 21. Unter den Sächsischen Kaisern. Das Sächsische Weichbild oder das alte Pfalz- und Hofrecht.

§. 22. Das große teutsche Landrecht von Ecko von Rebkau.

§. 23. Nach den Saliern das fränkische Kaiserrecht.

§. 24. Von den Staufen das kaiserliche Land- und Lehenrecht.

Dritter Abschnitt.

Alter, Schicksale, Ansehen, kaiserliche Bestätigung und Gerichtsbrauch der einheimischen Rechtsbücher.

§. 25. Benennung.

§. 26. Alter.

§. 27. Werden in ein Korpus gebracht und heißen kaiserliches Recht.

§. 28. Erhaltene kaiserliche Bestätigungen.

§. 29. Ihr Gerichtsbrauch.

§. 30. Ansehen.

§. 31. Sind die Quelle der güldenen Bulle.

§. 32. Allgemeine Schlußanmerkung.

Vierter Abschnitt.

Unabgeänderter Gebrauch der alten Rechtsbücher im XIV. Jahrhundert.

§. 33. Beywörter, die den einheimischen Rechten in diesem Zeitalter gegeben wurden.

§. 34. Berufungen auf das Kaiserrecht sind Berufungen auf das teutsche Recht.

§. 35. 36. 37. Beweise aus Urkunden.

§. 38. Irrige Erklärung derselben.

§. 39. Viele Materien scheinen nur römisch zu seyn, und sind teutsch.

§. 40. 41. Desgleichen die Formeln.

§. 42. Johann Clenkoks heiliger Eifer gegen den Sachsenspiegel, und ausgewirkte påpstliche Bannbulle.

§. 43. Ursache der veränderten Urkundensprache.

Fünfter Abschnitt.

Unveränderter Gebrauch der teutschen Rechte im XV. Jahrhundert.

§. 44. Eingang.

§. 45 — 53. Zeugnisse der Schriftsteller.

§. 54. Der Glossatoren Verdienste um das teutsche Recht.

§. 55 — 65. Beweise aus Urkunden.

§. 66. Gleichzeitige Handschriften der Rechtsbücher.

§. 67 — 70. Verfertigung neuer Rechtsbücher aus den alten.

§. 71. Alle Formularbücher enthalten teutsche Rechtsmaterien.

§. 72. In der Kammergerichtsordnung von 1495. sind die vaterländischen Rechte so wenig abgeschaft worden, daß man sie dadurch vielmehr bestätigt hat.

§. 73. Kaiser Maximilians Geringschäzung der römischen Doktoren.

§. 74. 75. Auflösung verschiedener Einwürfe.

§. 76. 77. Weitere Beweise von der Aufrechterhaltung der teutschen Rechte durch K. Maximilian.

Sechster Abschnitt.

Schicksale des germanischen Rechts in Teutschland im XVI. Jahrhundert.

§. 78. Große Anzahl von Ausgaben der beiden Spiegel gleich nach der Erfindung der Buchdruckerkunst.

§. 79. Gebrauch der germanischen Rechte bey Gerichte.

§. 80. In den Reichsabschieden.

§. 81. Epoche des römischen Rechts durch die von Geßler geschehene Einmischung desselben in die alten Formularbücher.

§. 82. Annahme desselben in der Notariatsordnung von 1512.

§. 83. Schneller Anwachs seines subsidiarischen Gebrauchs.

§. 84. Unerschüttert gebliebenes Ansehen der einheimischen Rechte.

§. 85. Wahrung derselben durch Verfertigung der Partikulargesezbücher.

§. 86. Bemühungen der Praktiker für dasselbe.

§. 87. Besondere Gattung juristischer Werke, die zu dem Ende geschrieben wurden.

§. 88. Neue Form der Notariatsbücher, nemlich halb teutsch, halb römisch und canonisch.

§. 89. Klagen der ältern Rechtsgelehrten über die Verwirrung, welche die Aufnahme des römischen Rechts verursacht hat.

§. 90. Veranstaltete Schriften, die den Nichtgebrauch desselben beweisen.

§. 91. Andere Vorkehrungen, um das vaterländische Recht in seinem Besitzstande zu sichern.

Siebenter Abschnitt.

Günstige Revolution für das teutsche Recht im XVII. Jahrhundert.

§. 92. Große Anzahl Rechtsgelehrter als Verehrer des teutschen Rechts.

§. 93. Herold, Lindenbrog, van Groot, Goldast, Conring, zeigen eine neue Art dasselbe zu bearbeiten.

§. 94. Schilter macht endlich Revolution.

§. 95. Beyer lehrt es nun öffentlich als eine eigene Rechtswissenschaft, und Thomase, Ludwig, Gundling machen sein Studium allgemein.

§. 96. Senckenberg, Estor, Strube, Westphalen, sind Lehrlinge der Hallischen Universität.

§. 97. Beschluß und literarischer Wunsch.

Erster Abschnitt.

Aelteste Geschichte des teutschen Rechts bis zum Verfalle des karlingischen Geschlechts.

§. 1.

Ehe man mit der Erklärung und Auseinandersezung unsers gesammten germanischen Rechtssystems den Anfang machen kan, so muß, weil zuweilen auf Akademien die eigene Lehrart herrscht, daß das römische Recht der ganzen heutigen Rechtsgelehrsamkeit zum Grundsystem dient, vor der Hand bewiesen werden, daß sich unser uraltes germanisches Recht in einem ununterbrochenen und stets lebhaften Gebrauche erhalten hat, und daß es niemals von den fremden Rechten verdrungen worden. Die wichtigen Folgerungen dieser Ausführung werden sich bald selbst darstellen.

§. 2.

Das älteste Recht der Teutschen bestand bloß in gewissen Sitten und Gewohnheiten, die sie sowol in gerichtlichen als außergerichtlichen Handlungen beobachteten, und deren Andenken sie durch Gedichte und in Sprüchwörtern gedächtnisweise erhielten.

Paul. Diacon. de gest. Langob. L. IV. c. 44 Rotharis R. Langobardorum leges, quas sola memoria et vsu retine-

bant, scriptorum serie composuit. Von dem Absingen der Geseze sehe man jedoch Dreyer de variis cod. Iur. Germ. denominationibus §. 1. pag. 5. 6. 7. 8. 9. *Heineccii* Hist. Iur. Argent. 1751. L. II. §. 2. 3. 4. 5. Silberradt in notis pag. 642. 654. *Hertii* Notit. vet. Germ. popul. P. I c. 4. §. 6. *Chr. Lud. Crell* de primitiis legum poeticis antiquissimo genere carminum. Viteb. 1725.

Die XIX. Programme, die ehemals Ge. Chr. Gebauer zu Göttingen über den Tacitus de mor. Germ. geschrieben hat, und die seither unter dem Titel: Vestigia Iur. Germ. antiquissima in C. Corn. Taciti Germania obuia. Goett. 1766. gesammelt worden, enthalte ich mich hier anzuführen, weil sie nichts beträchtliches, sondern die bekanntesten Dinge und sehr ofte leeres Geschwäze haben. Der A. fängt jedesmal seine Arbeit so an, daß er die hebräische und griechische Alterthümer voraus gehen läßt, dann folgt dasjenige, was in dem alten R. R. davon enthalten ist, und zulezt kömmt erst ein ganz magres Raisonnement über unsere eigene Sitten, das nirgend mit andern Monumenten, deren wir doch viele haben, beleuchtet und unterstüzt ist. Die Methode ist eben so abgeschmakt als altfränkisch. Was haben wir mit Griechen und Hebräern zu thun? Man ist ja schon längst vom Vorurtheile ab, daß alle Völker von den Juden abstammen, und es ist ganz klar erwiesen, daß diese eine ganz eigenthümliche Sitten und Staatsverfassung gehabt haben. Soll diese Schreibart etwa Gelehrsamkeit seyn? o wie seichte! Weiß denn nicht jedermann, daß eine Menge Bücher vorhanden, wo alles, was nur von jüdischen, griechischen und römischen Alterthümern gesagt werden kan, ganz ausführlich enthalten. Zu was nun eine Arbeit, worinn dergleichen Werke bloß geplündert sind? Ist sie wohl mehr als unedles Händewerk? — — Allerdings kan man noch einmal über den Tacitus commentiren. Aber wer diese Arbeit unternehmen will, der muß eine große Belesenheit in den Reisebeschreibungen haben, eine ausgebreitete Kenntnis der Sit-

ten roher Völker besizen. Außerdem hat er die nordischen Sagen zu studiren, muß die ältesten Monumente der Britten wol kennen, und unsere Acta SS. fleißig excerpiren, dann ist er erst der Unternehmung gewachsen. Von alle dem aber verstand Gebauer keine Sylbe.

§. 3.

Die Teutschen fiengen an, gleich nach ihrem Einbruche in die römische Provinzen, wo sie mit den alten Einwohnern, denen sie ihre gesezliche Verfassung gelassen hatten, ein Volk ausmachten, einige ihrer Geseze aufzuzeichnen.

Heineccii Hist. *Iur.* L. II. §. 7. Senkenberg Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des teutschen bürgerlichen und Staatsrechts C. 1. §. 4.

§. 4.

Die Einführung der christlichen Religion vermehrte die germanische Gesezsammlungen, indem sich der Klerus sehr viel Mühe gab, die Ueberbleibsel der alten Religion auszurotten, und dagegen andere, für seine persönliche Rechte und das Christenthum vortheilhaftere Verordnungen, einzuführen.

Praefatio Legis Baiuuar. ap. Lindenbr. p. 399. Theodoricus Rex Francorum, quum esset Catalaunis, elegit viros sapientes, qui in regno suo legibus antiquis eruditi erant. Ipso autem dictante iussit conscribere legem Francorum et Alamannorum et Baiuuariorum, vnicuique genti, quae in eius potestate erat, secundum consuetudinem suam.

Addidit quae addenda erant, et improuisa et incomposita renouauit, et quae erant secundum consuetudinem paganorum, mutauit secundum legem Christianorum. Et quidquid Theodoricus Rex propter vetustissimam paganorum consuetudinem emendare non potuit, posthaec Childebertus Rex inchoauit, sed Chlotharius Rex perfecit. Haec omnia Dagobertus Rex gloriosissimus per viros illustres Claudium, Chadoin, Indomagum et Angilulfum renouauit, et omnia vetera legum in melius transtulit, et vnicuique genti scripta tradidit, quae vsque hodie perseuerant. Hoc decretum est apud Regem et principes eius et apud cunctum populum Christianum, qui infra regnum Merwungorum consistunt. Eben das ist im Epilogo Legis Alamannorum enthalten.

Hincmar Ep. III. c. 34. Proceres vero et primi Senatores Regni, ne qua sine causa conuocari viderentur, mox auctoritate regia denominata et ordinata capitula, quae vel ab ipso per inspirationem Dei inuenta, vel vndique sibi nunciata praecipue fuerant, eis ad considerandum patefacta sunt.

Wie hastig die Klerisey mit Aufdrängung ihrer geistlichen Geseze gewesen, sieht man unter andern auch aus diesem Schreiben Pabst Eleutherius an den König der Britten Lucius I. *ap. Wilkins in coll. Legum Anglosax. p. 201.* Petistis a nobis Leges Romanas et Caesaris vobis transmitti, quibus in regno Britanniae vti voluistis: Leges Romanae et Caesaris semper reprobare possumus, legem Dei nequaquam. Suscepistis enim nuper miseratione diuina in regno Britanniae legem et fidem Christi. Habetis penes vos in regno vtramque paginam. Ex illis Dei gratia per consilium regni vestri. Sume legem, et per illam Dei patientia vestrum rege Britanniae regnum. Vicarius vero Dei estis in regno iuxta Prophetam regem.

Vergl. Meinen Versuch der Geschichte der teutschen Erbfolge, B. II. S. 85.

Meine Geschichte des Despotismus in Teutschland S. 75. *Dreyer de vsu Iur. Anglosax. p. 42.*

§. 5.

Jezo theilte sich die gesezliche Verfassung in zwo Gattungen. In eigentliche Geseze, deren Rechtskraft beständig war, und Kapitularen, die ihre Existenz nur auf ein Jahr erhielten, und folglich nach dem Ablaufe dieses Zeitraums wiederhohlt werden mußten oder ungültig wurden.

Senckenberg in Vision. de Collect. Legum Germ. C. II. §. 1. 2. Ebendass. Gedanken vom lebhaften Gebrauch C. I. §. 7.

§. 6.

Noch befand sich die ganze Gesezgebung in den Händen des Volks a) und die Sammlungen geschahen auch bloß durch Privatpersonen b), die nur zuweilen der Herrscher förmlich bestätigte. c)

a) *Praefatio Legis Baiuuar.* — Hoc decretum est apud Regem et principes eius et apud cunctum populum Christianorum, qui infra regnum Merwungorum consistunt.

Der von mir zuerst bekannt gemachte Epilogus legis Salicae in dem Werke de prima expeditione Attilae Regis Hunnorum etc. pag. 26. Expliciunt Legis Salicae Libri III. quam Clodoueus Rex Francorum statuit, et postea vna cum Francis pertractauit, vt ad titulos aliquid amplius adderet. — Inde vero Childebertus post multum tempus tractauit, vt quicquid inuenire potuerit, ibi cum Francis adderet. — — Chlotharius — et ipse similiter

cum regni sui sapientibus inuenit, vt a St. adderet, et ita perfectum. Praefat. Legis Alamann. Incipit Lex Alamannorum, quae temporibus Chlotharii Regis vna cum principibus suis id sunt 33. Episcopis et 34. Ducibus et 72. Comitibus vel cetero populo constituta est.

Capit. L. I. c. 62. Primum namque iudici discenda est *lex a Sapientibus populi composita.*

Ven. Beda in Hist. Angl. L. II. c. 5. Ethilbertum — inter cetera bona quae genti suae consulendo contulerit, etiam decreta iudiciorum iuxta exempla Romanorum cum consilio sapientum constituisse, quae conscripta Anglorum sermone hactenus habeantur et obseruantur ab ea.

Chron. Lichfeld. ap. Lambard. in Archaeon. p. 158. Anno Guilielmus Regni sui IV. apud Londonias consilio Baronum suorum fecit summoniri per vniuersos Angliae comitatus omnes nobiles, sapientes et sua Lege eruditos, vt eorum Leges et consuetudines audiret — — Veruntamen post mortem ipsius Edgari vsque ad coronationem Regis Edwardi, — praedictae Leges sopitae sunt et penitus praetermissae; — — Vnde per praeceptum Regis Willielmi electi sunt de singulis totius Angliae Comitatibus XII. viri sapientiores, quibus iureiurando iniunctum fuit coram Rege Willielmo, vt quoad possent, recto tramite neque ad dexteram neque ad sinistram declinantes, legum suarum et consuetudinum sancita patefacerent nil praetermittentes, nil addentes, nil praeuaricando mutantes.

Vbbo Emm. rer. frisic. L. V. ad a. 810. Legibus ferendis hic mos est habitus, vt prudentissimi XII. ex populo lecti, qui consuetudines et instituta maiorum nossent, eas conciperent, Imperator vero ratas ac in perpetuum sanctas esse iuberet. Quapropter pleraeque electiones aut placita aliae iura prouincialia appellantur. Man vergl. die vielen Stellen in Hauschilds Gerichtsverfassung der Teutschen §. 31. p. 101.

b) *Senckenbergii* prolog. ad Viſion. de coll. Leg. Germ. §. 3. 4.

c) Wie z. B. Kaiſer Lothar II. die Longobardiſchen beſtätigte: L. III. Tit. 37. LL. Long. Placuit nobis, vt haec capitula quae excerpſimus, de capitulis ſanctae memoriae aui noſtri Caroli ac domini noſtri Hludouici Imperatoris ab omnibus S. Dei Eccleſiae ſeu noſtris fidelibus in regno Italiae conſiſtentibus pro lege teneantur et conſeruentur, et quicunque huius capitularis contemptor extiterit LX. Solidos componat ſicut in capitulis praedicti Domini aui. Es zeigt aber Silberradt ad Hein. in Hiſt. L. II. §. 42. p. 773. die Bewegungen, die deshalb in Italien entſtanden ſind.

§. 7.

Die alten Herrſcher mußten bey ihrem Regierungsantritte ſogar ſchwören, dem Volke keine neue oder fremde Geſeze aufzubürden a), und man ſieht von dieſer wechſelſeitigen Verpflichtung zwiſchen dem Herrſcher und den Unterthanen noch im XI. und XII. Jahrhunderte Spuren. b)

a) *Gregor. Turon. L. IX. c. 31.* poſt mortem vero Chlotharii Regis Chariberto Regi populus hic ſacramentum dedit, ſimiliter etiam et ille ſacramento promiſit, vt leges conſuetudinesque nouas populo non infligeret.

b) *Aimoin. L. V.* c. 47. Rex autem iurauit ſe ſeruaturum conſuetudines terrae illius, aliter enim nolebant milites ei facere hominia. *Matth. Paris. ad a. 1100. p. 55.* et *Eadmer L. III. p. 55.* In ipſo conſecrationis die bonas et ſanctas omni populo leges ſe ſeruaturum —— Spoſponderat et haec omnia iurisiurandi interiectione firmata ſub monumento literarum ſigilli teſtimonio roboratarum per totum regnum diuulgaturum iri praeceperat.

Conf. Roger. Twysden praefat. ad leges Wilhelmi Conquest. p. 153. seqq. Von Teutschland insbesondere. *Lambert. Schaffnaburg. ad a. 1073.* Sacramento se (populum) ei (Imperatori) fidem dixisse, sed si ad aedificationem non ad destructionem ecclesiae Dei Rex esse vellet, si iuste, si legitime, si more maiorum rebus moderaretur, si suum cuique ordinem, suam dignitatem, suas leges tutas inuiolatasque manere pateretur; sin ista prior ipse temerasset se iam sacramenti huius religione non teneri. Man sehe da, wie weit sich der Ursprung der kaiserlichen Wahlkapitulation versteigt!

§. 8.

Auch nicht alle Rechte wurden schriftlich verfaßt, sondern nur die, deren Existenz etwas neu, und solche, die aus einzelen Entscheidungen über streitige Fragen entstanden waren. Die übrigen uralten behielt sich die Nation im Gedächtniß.

Mein Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge B. I. S. 85.

§. 9.

Daher rührt es, daß da nach dem Verfalle des karlingischen Hauses wegen veränderter Staatsverfassung a) die Geseze und die Kapitularen größtentheils außer Uebung und in Vergessenheit gekommen, man doch noch in den Urkunden häufige Berufungen auf die Salischen, Alemannischen, Baierischen und Sächsischen Geseze antrift, die aber freylich jedesmal solche Materien betreffen,

die in den Sammlungen, wie wir sie wirklich besitzen, nicht enthalten sind. b)

a) Just. Mösers Oßnabrückische Geschichte Th. II. Abschn. III. §. 2. In England giengen zuweilen die Geseze gleich nach dem Tode des Gesezgebers verloren. *Chron. Lichfeld. ap. Lamb. in Archaeon. p. 158.* Veruntamen post mortem ipsius Regis Edgari vsque ad coronationem S. Regis Edwardi — praedictae legis sopitae sunt et penitus praetermissae, sed postquam Rex Edwardus in regno fuit sublimatus consilio Baronum Angliae Legem LXVII. annis sopitam excitauit, excitatam reparauit, reparatam decorauit, decoratam confirmauit et confirmata vocata est Lex Sancti Regis Edwardi. Um einem dergleichen Verluste vorzubeugen, machte Ansegisus seine Sammlung der Kapitularen. *Praefat. Capit.* Sed quia in diuersis sparsim scripta membranulis per diuersorum spatia temporum fuerant, ne obliuioni traderentur, — et pro S. Ecclesiae statu placuit mihi praedicta in hoc libello adunare, quae inuenire potui, capitula. Vergl. die Stellen hierunten §. 32. nota c)

b) So gedenkt z. B. Friedrich I. in dem Diplom. de 1180. *in Iust. Pertuchii Chron. Portensi c. 2. p. 36.* permissione quoque et voluntate nostra iidem fratres de Porta coemerunt a Theodorico de Liznic Villico nostro molendinum vnum in Pichou, ita vt iure Francorum perpetuo illud possidentes VI. tantum solidos eidem villico et successoribus eius annuatim exinde persoluerent eines besondern fränkischen Rechts, das in lege Salica et Ripuariorum nicht anzutreffen. Vergl. Haltaus in Glossar. col. 482. Mehrere Beispiele siehe bey Joh. Karl Heinr. Dreyer de vsu genuino Iur. Anglo-Saxon. in explicando Iure Cimbr. et Saxonico p. 79. und ganz bekannte bey Senckenberg in Vision. de Collect. Leg. Germ. C. I. §. 10. und bey Karl Fried. Walch im Grundriß der Geschichte der

in Teutschland geltenden Rechte. Jena 1780. Th. II. B. I. Hauptst. II. §. 3.

§. 10.

Es war die Ursache, weil ein großer Theil davon dem Volke theils zu Begünstigung der neuen Regierungsform, a) theils zum Besten der Klerisey aufgedrungen war, (§. 4.) diese Neuerungen also gleich nach Verminderung der Macht der fränkischen Könige wieder abgeschaft, und die Nation sich bloß diejenige Geseze aufbehielt, die mit den alten herkommlichen Sitten übereinstimmten, oder die der nunmehr festgestellten Staatsverfassung angemessen waren. b)

a) Wie in Engelland. *Geruas. Tilber. de necess. Scaccarii obseruant. in Lamb. Gloss. p. 219.* Ne libero de caetero daretur erroris facultas, decreuit (Rex Guil. conquest.) subiectum sibi populum iuri scripto legibusque subiicere. Propositis igitur legibus Anglicanis secundum tripartitam earum distinctionem, hoc est, Merchenlage, Denelage West-Sexenlage, quasdam reprobauit, quasdam autem approbans transmarinas Neustriae leges, quae ad regni pacem tuendam efficacissimae videbantur, adiecit. Vergl. Meine Geschichte des Despotismus S. 20.

b) Senckenbergs Gedanken vom lebhaften Gebrauch des teutschen Rechts C. I. §. 8. Ebenders. de vet. canon. collect. §. 2. und in Vision. de collect. Leg. Germ. §. Riccius von Stadtgesezen B. I. H. I. S. 4. 5.

§. 11.

Die Sammlung der Geseze und Verordnungen war immer noch Privatarbeit. Einzele ver-

ständige Männer verfaßten nicht nur unter den Merwingen a), sondern auch unter Kaiser Karl dem Großen die fränkischen und germanischen Gesezbücher, und die Nation bediente sich ihrer zuweilen, ohne erst eine förmliche Kundmachung abzuwarten. b)

a) *Praefat. Legis Salicae*: Gens Francorum inclyta, — — dum adhuc teneretur barbarie — iuxta morem suorum — dictauit legem Salicam, per proceres ipsius gentis, qui tunc temporis apud eandem erant rectores. Sunt autem electi e pluribus viri quatuor his nominibus, Wisogast, Bodogast, Salogast et Windogast in locis quibus nomen Salagheue, Bodogheue et Windogheue. Qui per tres mallos conuenientes omnes caussarum origines sollicite discurrendo tractantes de singulis iudicium decreuerunt hoc modo.

b) *Senckenb.* in Vision. §. 19.

Eine dergleichen Sammlung ist die Edition, die ich in meinem Kommentar über eines ungenannten Celtischen Mönchs Gedicht de prima expeditione Attilae Regis Hunnorum in Gallias. (Lips. 1780.) v. 721. p. 44. beschrieben habe.

§. 12.

Es erschienen nunmehr die Sammlungen des Dionysii Exigui, Martini Bracarensis, Isidori Hispalensis, Isidori Mercatoris, Burcardi Wormatiensis, Iuonis Carnotensis, Rhabani Mauri, Reginonis, Bernardi Praep. Pap., Gerlandi Chrysopolitani cet. die zwar

in großes Ansehen kamen; a) allein doch mehr in geistlichen als in weltlichen Dingen beobachtet wurden. Diese Sammlungen wurden schon in ältesten Zeiten Ius Canonicum, päbstlich Recht, göttlich Recht, geistlich Recht genennt, und dem weltlichen Rechte, lat. Iuri Ciuili Caesareo, entgegen gesetzt. b)

a) *Ios. Ant. de Riegger* Diss. de Gratiani collect. canon. illiusque methodo et mendis. §. 9.
Conring de Or. I. Germ. c. XV. p. 68. seq.
Henr. Christ. B. de Senckenberg comment. de vet. canon. collect. praecipue *I*sarlandi Chrysopol. candela §. 2. 3. 4. Id. in Vision. de coll. LL. Germ. c. II. §. 4. 5. 7.

b) *Senckenberg* in praefat. Tomi I. Corp. Iur. Germ. §. 3. Id. de rec. Iur. Rom. §. 46. Meine Geschichte des Despotismus in Teutschland S.

Daher heißt es im Schlüssel des Landrechts: „Ok wetet „gy Leyen, dat dy wysen Juristen vnd Legisten hebben geset „dat Kayserrecht vnde den Sachsenspiegel met der Glossen „in Düdisschen nicht dorch der behenden Papen willen son„dern dorch der Leyen.

Verordnung K. Friederichs II. von 1235. c. 15. in der Sammlung der Reichsabschiede Th. I. S. 19. Wir gepieten auch vestiglich, das man in allen Römischen Reich an geistlichen Dingen nach Gepot vnd nach Ratt der Erzbischoff sich halt, und der Bischoff und der Erzpriester nach gaistlichen Recht, und wer dawider ist, den sol man haben für unglawbig. Verord. K. Rudolfs I. von 1281. Ebend. p. 31.

Decr. Rense. de 1338. ap. Goldast. const. Imp. T. III. p. 409. Haec verissima esse, — iam saepius Vtriusque Iuris Caesarei atque Pontificii coelestis thesauri testimoniis comprobatum est. Silberradt will darunter schon das Gratianische

Dekret verstehen. *Hein. Hist. Iur. pag.* 917. Jedoch ganz ohne Grund. Was ich in der oben angeführten Stelle meiner Geschichte des Despotismus von der unabhängigen Gerichtsbarkeit der Geistlichen von der weltlichen Hoheit und insbesondere des Kaisers ausgeführt habe, das bestärkt sich durch die Artikel, die Kaiser Siegmund 1435. den Ständen auf dem Reichstage zu Frankfurt vorgetragen hat. Sammlung der Reichsabschiede Th I. S. 150. n. 37. §. 7. Daß die Kurfürsten ir erbern Pottschafft zu unsers Herrn des Kaisers bottschafft gein basel in das Concilium senden, daß die bey unsers Herrn des Kaisers bottschafft seyen, und samentlichen in dem Concilio darinnen arbeiten, daß in dem Concilio geordnet werd, daß das Geistlich Gericht in weltlichen Sachen, und zwischen werntlichen Personen nicht greiffe und werntliche Richter werntliche Sachen ausrichten lassen rc. als sich das gepurt. §. 8. daß das geistlich Gericht dem werntlichen Swert geholfen sey; also wann einer oder mehr Jar und Tag in der Reichsacht bleiben, daß dann das Geistlich Gericht, den oder die in den Pan tue, und desgleichen, wer Jar und Tag in den Pan belib, daß dann ein Romischer Kaiser oder Konig, den in die Reichsacht thue rc. Also das ein Swert dem andern geholffen und beygestendig sey." Daher heißt es in Epist. Elect. ad Ben. XII. P. M. 1338. bey Müller Reichstagstheater S. 486. quae submoueri non possunt, nisi vtraque potestas contenta sit suis iuribus et consuetudinibus hactenus obseruatis et reformentur, quae vna contra aliam attemptauit.

§. 13.

Im Lehenwesen folgte ihnen der ungenannte Verfasser des Traktats de beneficiis, a) der zunächst an das Zeitalter der Karlinge zu grenzen scheint, den aber verschiedene Gelehrten auf

das Zeitalter der Sächsischen, Fränkischen und Schwäbischen Kaiser herabsezen. b)

a) Die Aufschrift, die Haviborst hat, ist merkwürdig, und hätte von den neuern Herausgebern nicht übergangen werden sollen. „Item vetustum libellum de feodis siue feudis et de ordine placitationis et vrbano beneficio per aphorismos distinctum. — — Finit liber de feodis siue feudis, ordine placitationis et vrbano beneficio.„

b) D. *Io. Aug. Hellfeldii* Elem. Iur. feud. (Edit. II.) C. III. §. 28. *Ge. Lud. Boehmeri* principia Iur. feud. (Edit. III.) Praecogn. c. III. §. 26.

Zweeter Abschnitt.

Gesezliche Verfassung Teutschlands bis zu Verfertigung der einheimischen Rechtsbücher.

§. 14.

Die weltliche Rechtsverfassung blieb also wiederum wie vorher bloßes Gedächtniswerk, und die Rechte hießen jezo Consuetudines terrae, Vsagines, Vsagia, ritus, mores Vsatici, instituta maiorum, Ordela, Leges consuetudinariae, Burgositae, Landeseuae etc. besonders erhielten die Schöffen ihr Andenken.

Selchowii Elem. Iur. Germ. priuati §. 8.

Dreyer de Vsu genuino Iur. Anglo-Saxon. in explicando Iure Cimbr. et Saxon. p. 73. 74.

§. 15.

Wenn über eine Rechtsfrage Zweifel entstand, so gieng man zum Mahle oder zum Schöffenstuhle. Da ward das Recht so ausgesprochen, wie man es von den Vätern traditionsweise empfangen hatte. War der Fall ganz außerordentlich und folglich nichts darüber bestimmt, so gaben die Mahlmänner und Schöffen ein neues Gesez, nach dem Sprüchworte: „Der Schöffe weiset zu Recht.„

Sächs. Landrecht B. II. Art. 12.
Alemann. Landrecht c. 208.
Magdeburg. Schöppenurthel §. IV. distinct. 6.
Dreyer cit. l. pag. 74. Die Weisheit dieser Gesezgebung hat am besten gezeigt **Moeser** in der Osnabrück. Geschichte. B. I. S. 32. §. 19.

§. 16.

Eben so wurden wiederum viele einzele Reichsgeseze theils auf den großen Reichstägen, a) theils auf den einzelen Hoftägen gegeben. b)

a) *Heinecc. in Ant. Goslar. p. 84.* Rex (Henr. IV.) convocato principum Senatu *Legem Salicam* (Hier so viel als Saal- oder Hofrecht, Pfalzgesez) qua capitis supplicium in perduelles statuitur, a scriba iussit recitari, principesque iurisiurandi, quo reip. saluti se astrinxissent, admonitos ordine sententiam rogat.

b) Ich werde sie unten in dem Hauptstück von den Quellen des teutschen Rechts umständlich bemerken. Man sehe indeß vorläufig *Senckenberg* in prim. lin. Iur. feud. P. I. C. IV. p. 71. seqq. Joh. Dan. von Olenschlagers Einleitung in die Geschichte der teutschen Reichstäge C. III.— VII.

§. 17.

Es gab damals gewisse Mönche und Notarien, die sich jederzeit auf den Reichshöfen und Reichstägen einfanden, und die dort gegebene Geseze in ihren Sammlungen aufzeichneten.

Io. de Fordun Scotochron. L. XVI. c. 39. p. 516. Ideoque ſtatutum eſt conuenienter in plerisque regionibus, et vt audiui, in Anglia quod vnumquodque Monaſterium a regibus fundatum, haberet de ipſo loco ſuum certum ſcribam vel ſcriptorem, qui omnia notabilia tempore Regis, ſaltem in regno, vel e vicinis contingentia ſecundum quod veritas facti ſe haberet, cum dato annotaret et ad proximum generale concilium, poſt obitum regis omnes illi chronographi conuenirent, et ſua vere dicta ſiue ſcripta in medium producerent, et electis a concilio ſagacioribus et in talibus peritis et expertis ſcripta examinarent, et diligenti habita collatione de congeſtis ſummarium extraherent et chronicam compingerent. Ac in cenobitis Archiuis librariorum pro authenticis chronicis, quibus fides daretur, ſcripta reponerent, ne temporum labilitate memoriae geſtorum in regno deperirent. Sic conſulerem regem noſtrum velle conſtituere, ne ſi praeſens opuſculum cum annali, ſic vt praemittitur deſcribendis, quod abſit, deperdatur, probitatis praecedentium memoriae regum et Pontificum procerum et illuſtrium virorum quoad incitamenta virtutum et cautelam diſpendiorum ob culpam incurie ignauiter amittantur.

Cod. MS. Ingulphi ap. Lambard. in Archaeon. p. 158. Attuli eadem vice mecum Lundoniis in meum monaſterium Leges aequiſſimi Regis Edwardi, quas Dominus meus inclytus Rex Willielmus autenticas eſſe et perpetuas per totum regnum Angliae inuiolabiliterque tenendas ſub poenis grauiſſimis proclamarat, et ſuis Iuſtitiariis com-

mendarat eodem idiomate, quo editae sunt ne per ignorantiam contingat nos vel nostros aliquando in nostrum graue periculum contraire et offendere ausu temerario Regiam Maiestatem, ac in eius censuras rigidissimas improuidum pedem ferre saepius in eisdem hoc modo.

§. 18.

Daß eben dieses vorzüglich in Teutschland üblich gewesen, bezeugt uns nicht nur eine Stelle aus einem Geseze Kaiser Friedrichs I. sondern auch der Schluß des alemannischen Landrechts im Basler Codex, desgleichen die Augspurgischen, Müncheniſchen, Eschwegenischen, Uffenbachischen, Harrachischen ꝛc. Handschriften desselben, wo immer auf das alemannische Rechtsbuch die spätere Reichsabschiede und die besondere Stadtrechte folgen.

a) Frid. I. Imp. Constit. de incendiariis et pacis violat. in Corp. Recess. P. I. p. 12. §. 14. Vt autem haec tam vtilis ordinatio omni tempore rata permaneat, et eo quo dicta est tenore inconuulsa consistat, eam legibus praedecessorum nostrorum Imperatorum atque regum iussimus interseri et perpetuo iure seruari. Diese Art die Geseze zu sammlen, war schon bey der Karlinge Zeiten üblich. Praefat. addit. 10. Capit. Baluz. p. 1181. Sequentia inter nostra capitula tenenda generali consultu Erckenbaldo Cancellario nostro inseri iussimus.

b) *Senckenb.* in praef. Tom. II. Corp. I. G. und besonders §. 46. wo zugleich gezeigt wird, wie in Teutschland die Sammlung der Staatsacten unter öffentlicher Authorität geschehen. *Bened. Leuitae* praef. ad Capitul.

§. 19.

Sonst hielt sich auch jedes Gericht und jede Stadt ein gewisses Buch, worein es alle Geseze, Rechte und Verordnungen eintragen ließ. a) Man hieß es die Willkühre, das Buch, das Stadtbuch, Landrecht, Landbuch, liber legum, Iustitia, priuilegia, constitutiones terrae. b) Eine dergleichen Eintragung galt für die feierliche Kundmachung. c)

a) Kaiser Friedrichs II. Reichstagsverordnung von 1235. C. *XXVI.* in der Sammlung der Reichsabschiede Th. I. S. 26. „Der Richter sol haben einen sunderlichen „Schreiber, der anschreibe, dye in dye acht kumen 2c. 2c. „Derselb sol auch schreyben all dye Urtail, dye vmb groß „sach von vns gesament werdent, darumb daß man nach „denselben Urtailen richte. — „

b) Haltaus in Glossario Germ. medii aeui unter diesen Wörtern. *Io. Car. Henr. Dreyer* de var. Cod. Iur. Germ. denominationibus. Kil. 1751. Io. Schilter in praefat. Cod. *Iur.* feud. Alemann. §. 10. Senckenberg Ged. vom lebhaften Gebrauch. C. §.

c) Stat. Bonon. Tom. II. p. 348.

§. 20.

Man hat daher Gesezsammlungen aus dem Zeitalter des Sächsischen, Salischen und Weiblingischen Kaiserstamms. Alle dergleichen Bücher, worinn so viele kaiserliche und Reichsgeseze ent-

halten waren, hieß man das kaiserliche Recht, das geschriebene Recht.

Haltaus in Gloſſar. v. Kayſerrecht. Gemeinrecht. col. 1075. 641.

Senckenberg. in Praefat. Tom. I. Corp. *Iur.* Germ. p. 6.

§. 21.

Schon aus den ältesten sächsischen a) und denjenigen Gesezen, die seit Otto dem Großen, die sächsischen Kaiser gemacht hatten, und davon die Wenigsten schriftlich verfaßt waren b), machte man eine Sammlung, die sowol für die Königliche Pfalz c) als für den Schöffenstuhl zu Magdeburg, dessen Ansehen sich über den ganzen nördlichen Theil von Europa erstreckte d), zum Gesezbuche diente und das Sächsische oder Magdeburgische Weichbild hieß. Es ist daher mit der uralten Magdeburgischen Willkühre, als dem eigentlichen Stadtrechte nicht zu vermengen. e)

a) *Wittich. Corb. Ann. L. I.* De legum vero varietate noſtrum non eſt in hoc libello diſſerere: quum apud plures inueniatur lex Saxonica diligenter deſcripta.

Lambert. Schaffnab. ad a. 1073. ap. *Piſtor.* Script. rer. Germ. Tom. I. p. 153. Die Sachsen machten Kaiser Heinrich IV. diese Friedensproposition: Vt libertatem genti Saxoniae et legitima a primis temporibus ſtatuta iura rata et inuiolata manere fineret, ſin autem, ſacramento ſe obligatos eſſe, vt quamdiu ſibi vitalis caloris vltima

scintilla superuiuat, pro libertate, pro legibus, pro patria sua indefesse dimicent.

b) *Wittich. Corb.* Ann. L. II. p. 644. *Sigebert. Gemblac.* ad a. 942.

c) Die erste Erwehnung der Pfalzgeseze, die kein Manngericht bedeuten, wie Senckenberg *in prim. lin. Iur. feud. P. I. C 4.* §. 73. behauptet, geschieht von Lamberten von Aschaffenburg ad a. 1075. Saxones postulant: vt copiam det Rex tuto coram veniendi et tuto causam dicendi, vt *secundum palatinas leges* iusta examinatione habita vel puniat conuictos vel absoluat innocentes. Michael Ignaz Schmidt, der in der Geschichte der Teutschen Th. *II.* S. 365. u. f. eine vortrefliche Untersuchung über diese leges palatinas, die nach dem Haltaus *in Glossar. col.* 1583. auch Lex Salica, Saalrecht heißen, von Saal altteutsch ein Hof, Schloß, Wohnhaus, angestellt hat, sucht ihre Ueberbleibsel im Sachsenspiegel. Allein mit mehrerer Wahrscheinlichkeit hätte er ihnen im Weichbilde nachspühren können, das ohnehin die Hauptquelle jenes Rechtsbuchs ist.

Senckenberg in Vision. Legum Germ. §. 50. 51. Daß das Weichbild wirklich das alte kaiserliche Pfalzgesez oder das sogenannte Hofrecht, wie das Weichbild in der Glosse zum Art. *IX.* ausdrücklich genennt wird und dergleichen auch Eines in Norden unter dem Namen Hirdskraa befindlich (*Iac. Wilde Historia Sueciae pragmatica Holmiae* 1731. *C. III. Sect. I.* §. 5. *p.* 235.) gewesen, sieht man aus dieser Stelle eines Weichbilds vom XIII. Jahrhundert bey *Senckenberg in Vision. Adp. I. Monum.* 3. *p.* 163. „No horet „wo di von Maidburch ir reht suechent. ob ein vrtail „bescholden wird. daz pringent si zu schratowe. vber „die elwe. do nement si der altesessen vier di si do vinden mugen. daz tuent si vmedaz. daz iz lenger gestanden „ist den Maidburch vnd der chaiser Otte von aller erst daz „herzogentuem dar gelegt hat. vnd peider mit einem reht „begriffen sint. So ziechen si mit den selben mannen vier

„von schratowe wider zu Maidburch vber den phallenz auf „den hofe. der des roten chuniges otten was. wand der „stifte in die phallenz. an dem ende des túrnes als ir wol „gehöret wan si en machten. alle zeit vnbescholden vrtail fur „daz reich geziechen. Nu horct wie er diu phallenz macht. er „nam di selben vier man von schratowe. vnd vier tuem herren „di amt von dem tuemhaben. Der waz der aine der tuemprobst. „der ander der techent. der dritte der viztuemb. der viert der „chelner. Do zu so nam er aygen vier geporn man. dienstman „des gotteshause von maidburch. Der waz einer der marscha„lich. der ander der druchsecz. der dritt der senche. der „vierd der chamerrer do zu nam er di zwelif schephen von „der stat. der zwelift waz der schulthaiz dar zu nam er „drei layen fursten. an den des reiches chúre stat. Daz ist „der erst von Branburch wand er dez reiches chamerer ist. „der ander waz der herzog von sachsen. wan er des reiches „marschalich ist. der dritte waz der phalczgrave von dem „reine der dez reiches druchzetz ist. der vierd waz der obrist „voyt des gotes hauses. Daz ist der purchgraue von maid„burch. Do nam der chunig di selben öht und zwainzig „man. die ich genant han. vnd sazte seu auf den stuel der „phallenz. vnd gab in die gewalt von seinenthalben. „Swaz so urtails man zu maidburch von den vier pen„chen. niht vinden chunde oder bescholden wurde daz solt „man für die phallenz pringen. vnd. swaz so man do er„tailte. daz schold reht und redlich sein zu wichpilde reht.

d) *Cod. Iur. Weichbild. Saec. XIII. cit. l. p. 162.* „Do auer Maidburch gestift wart. mit des landes rat. „vnd bestetigt wart. an seinem reht wand iz weichpilde „reht hat vnd daz eltist gestifte von dem lande ist wand halle. „dar zu gestift wart vnd beiden begriffen sint mit einem „reht. Dar vmme so schullen alle di zu dem marcht zu „meizzen sint ir reht zu halle pringen vnd di von Pechem. „di schullen ir reht pringen. zu Maidburch in di stat oder „zu halle. wand si mit einem reht bede begriffen sint.“

Vergl. Joh. Leonhard Hauschilden Gerichtsverfassung der Teutschen §. 41. S. 146. und *Codex Ludewig. in Tom. X. Reliqu. MSS. p. 64.* „Nun haben dy von Meydeburch und „dy Sachsen mit der Wysegisten Rate yn den Lande Land„recht und Wycpilde und Lehenrecht mit der Keyser Kor „vnd Willen ersazt. die wir hy yner Lande, dy von Po„len, dy von Boehmen dy Marg von Brandenburg; alle „Sachsenland; alle Herzogenland; alle Westvallen Türin„gen und des Rynsstrom von dem Lande ume byz an die „wilde See rc.“ Von Liefland S. *Chron. Liuon.* in *Gruberi* Orig. Liuon. p. 44. a. 1205. Arnd Liefländ. Chronick Th. II. S. 23. a. 1228.

e) welches in der Eile von dem gelehrten D. Schotten zu Leipzig Vorrede zum III. Theil seiner Sammlung der Stadtrechte geschehen ist.

§. 22.

Ecko von Rebkau verfertigte ebenfalls aus den alten Kapitularien, einzelen Weisthümern, alten Gewohnheiten und aus dem Weichbilde ein Rechtsbuch, das er in Land- und Lehnrecht absonderte. Nach den ältesten Handschriften ist ihm das Beywort Sächsisch nicht eigen, sondern es heißt dort Land- und Lehenrecht der Teutschen, und wo heut zu Tage Sächsisch stehet, da ließt man teutsch.

Christ. Gottl. Stöckels Abhandlung von einem uralten Briefe der Schöppen zu Halle von 1235. Breßlau 1771. S. 9. 10. Vergl. *Dreyer* de vsu gen. Iur. Anglo-Sax. p. 55. 56.

§. 23.

Dem Beyspiele folgte ein anderer Ungenannter, sammelte seit Konrad dem Salier alle einzele kaiserliche Verordnungen und versah sie mit der Glosse, das ist, mit einer Auslegung. Man hieß diese Sammlung daher vorzüglich das Kaiserrecht.

Proleg. Iur. Caes. Darume rade ich allen Lůden, dy gern alle Sachen usrechtenn nach der Sazunge, also so der Keyser hat gesazt met rechtem Orkunde, der fliße sich zu lesene an dißne buche, wanez heißet daz Keysers Recht.

§. 24.

Ihm folgte bald darauf Jemand der diejenige Rechtssprüche und Gewohnheiten zusammenschrieb, die in den Ländern Fränkischen und Schwäbischen Rechts üblich waren, und sie auf gleiche Art abtheilte.

Senckenberg vorläufige Einleitung zu der ganzen in Teutschland üblichen Rechtsgelehrsamkeit, Nördlingen 1764. C. V. § 33.

Dritter Abschnitt.

Alter, Schicksale, Ansehen, Gerichtsbrauch und kaiserliche Bestätigung der alten Rechtsbücher.

§. 25.

Anfangs hießen beide Rechtsbücher nur das Landrecht, und zwar lezteres ohne Beywort

Schwäbisch. In der Folge aber bekamen sie die Benennung der Spiegel nach Art aller damaligen Rechtsbücher. a) Landrecht bedeutet gemeines Recht b) und die Spiegel heißen zuweilen ausdrücklich so. c)

a) Walch Grundriß der Geschichte der in Teutschland geltenden Rechte S. 379.

b) *Haltaus* in Gloss. Germ. p. 1075. 1171.
Senckenberg in Adpend. III. Meth. Iurisprud. §. 44. p. 131. et in Diss. de probat. §. 39. p. 59.

c) *Cod. Ludewig.* in T. X. Reliqu. MSS. p. 64. Doch haben yn den Landen viel Stete sunderliche Gewonheyte dy man in den Gemeynen Rechten nicht pfleget zu haldyn.

§. 26.

Obige Rechtssammlungen sind nicht älter als das XIII. Jahrhundert, und von einander nur wenige Jahre verschieden. Doch existirten sie schon zur Zeit Kaiser Friederichs II.

Ottokar von Horneck (Ein Zeitgenosse König Albrechts I.) in Chron. Austr. c. 687. ap. *Pez.* in Vol. III. Script. rer. Austr. p. 630.

Mit den Fürsten gemain
Ward er (K. Friederich III.) enain
Daz ein Hof ward gesprochen
Ueber achzehen Wochen
Nach geschrieben Recht an
den Puchen
Den Hof zu Nürnberg sollten suchen
Die die Fürsten sind gehaißen
In dewtscher Lannden Chraissen
Auf sand Merteinstag.

Die Verordnung, die hier gemeint wird, trift man auch wirklich an im Sächs. Landrecht L. III. art. 64. und im Schwäb. Landr. c. 122. n. 3. c. 125. n. 1.

§. 27.

Man brachte sie sämmtlich in ein Korpus zusammen a), und gab ihnen die Benennung des Kaiserrechts, b) Kaiserliches Land- und Lehenrecht, c) Kaiser Friederichs Landrecht, d) König Karls Recht, e) Kaiser Karls Landrechtbuch, f) Kaiserweichbildrecht, g) Iura Imperatorum Christianorum h).

a) Dergleichen sind der Schlüssel des Landrechts (Slotel des Landrechts) bey Senckenberg in Vision. §. 41. und der *Codex regularum Iuris Magdeburgici* ebendas. §. 71. Der Lauhnische Codex am a. O. §. 73. Register paa Keyser Rettenn ap. *Senckenberg* in Corp. Iur. Germ. T. I. n. 2. Der Eybenische Codex ebendas. praefat. §. 30. p. 30. Das Mscrpt. in Catal. Bibl. *Io. de Witt.* Bruxell. 1749. p. 372. Das Buch zu Goude 1478. gedruckt bey *Van der Schelling* Hollands Tiendrecht P. II. p. 352. Der Kochische Codex bey Senckenberg im Anh. zur Abhandl. von dem lebhaften Gebrauche ꝛc. n. 3. Hanauischer Codex bey Ebendemselben in progr. de Iure Hass. §. 8. p. 17. Uffenbachischer Codex Saec. XIV. in *Senck.* Corp. I. G. Tom. I. Adp. n. 4. praef.

b) *Senckenberg* in Praefat. Tom. I. P. I. Corp. Iur. Germ. p. 7. 9. Id. in Vision. de coll. Leg. Germ. §. 73. 40 24. Die Spiegel der Sassen ofte dat Boec. der Kayzersrechten. Gheprent te Delft in Hollant Zonder. *I*argezaal omtrent den *I*are 1480. Die Spiegel van Sassen ofte dat boec der Keyzersrechten, Volmaert ter Goude in Hollant by Ghe-

raert Leeuw 1482. Den Spiegel von Sassen von allen Keyserliken Rechten. Gheprent te Antwerpen. Zonder Iargetaal omtrent den Iaare 1500. Walch weiß in seinem Grundrisse der in Teutschland geltenden Rechte nichts davon, daß der Sachsenspiegel zuweilen Kaiserrecht genennt wurde.

c) *Senckenberg* de recept. Iur. Rom. §. 46. p. 134. Ebendas. in Vision. de collect. LL. Germ. §. 110.

Gedanken vom lebhaften Gebrauch des teutschen Rechts C. 1. §. 11.

Hier. von der Lahr praefat. in Specul. Suev. §. 19. p. 17. Tom. II. Corp. Iur. Germ.

Heinecc. in Hist. Iur. Germ. §. 81.

d) Cat. Bibl. *Chr. Henr. a Berger* p. 537. Senckenberg am a. O. S. 11.

e) *Senckenb.* in Vision. §. 102. Vergl. *Schilter* in praefat. Cod. Iur. feud. Alem. §. 8.

f) *Cod. Schilt.* ap. *Senck.* in Vision. §. 93. 85. Senckenb. Gedanken vom teutschen Recht C. I. §. 12.

g) *Senckenb.* in Vis. §. 73. 43.

h) *Chron. Liuon.* ad a. 1205. ap. Gruber. p. 44.

§. 28.

Kaiser Friederich II. scheint beide Spiegel bestätiget und das teutsche Lehnrechtbuch verfertigt zu haben. a) Sicherer ist die Bestätigung des Schwabenspiegels von Rudolf von Habspurg b) und die Ertheilung des fränkischen Kaiserrechts an die Reichsstädte. c) Schon Kaiser Otto IV. bekräftigte die alten Rechtsbücher 1208. d)

a) *Spangenberg in Chron. Querfurt. L. IV. c. t. a. 1213.* darauf er einen grossen Reichstag zu Marsburg gehalten,

den Sachsen ir Lehnrecht bestætigt, vnd den Sachsenspiegel verbessert.„ Dieß geschah eigentlich auf dem Reichstag zu Mainz von 1234. *Gottfrid. Colon. ad a. 1234.* ap. Freh. T. I. p. 400. Curia celeberrima apud Maguntiam indicitur, vbi fere omnibus principibus regni Teutonici conuenientibus pax iuratur, vetera iura stabiliuntur, noua statuuntur, et teutonico sermone in membrana scripta omnibus publicantur, excessus Regis contra Imperatorem omnibus aperiuntur. In dem hier gemachten Reichsabschied (neueste Sammlung Th. I. S. 19.) heißt es: „Man „soll auch die weltlichen Gerichte an ihrem Recht behalten.„ und im Eingange des Sächsischen Lehenrechts: „Dieses „gegenwärtigen Buchs Ausgeber Kayser Friedrich von „Stauffen. Glosse zum Sachsenrecht B. I. A. 14. Kayser „Friedrich von Stauffen hat das Lehnrecht gesezet.„ *Gobel. Pers.* in Cosmodr. Aet. VI. c. 64. Fridericus fecit quendam librum de feudis.

Gassari Ann. August. ad a. 1297. in T. I. Menckenii Script. rer. Saxon. p. 1468. Ac dum liberae ciuitates per totam Sueuiam, cui terrae iam dictus Caesar (Frid. II.) imperata inuiolabiliter seruanda pace, priuatas leges, quas vulgo prouinciale ius vocant, ad quod infringendum, nec ipsum Papam posse leges ferre expressis verbis cautum est, non tam de nouo tulerat, quam multis iam saeculis receptas confirmauerat, a partibus Albrechti starent. Conf. *Senck.* Vision. §. 75. et de rec. I. R. §. 46. not. d)

b) *Epil. Cod. Iur. Alem. Basil.* ap. *Senckenb. in Vision.* §. 82. Dis Buch — — gemacht und vollenbracht ze Nüremberg in eym berufnem Hofe, do man zalt von Gottes Geburt tausent zweihundert vnd acht vnd achtzig Jar. Conf. de Cod. Argentin. *Senckenb.* in praef. P. II. Tomi I. Corp. Iur. Germ. p. 2. §. 1.

c) *Extract. Chron. Colon. de 1499.* ap. *Senckenb.* in Mantissa docum. in. 5. ad praef. Tom. I. Corp. *Iur.* Germ. p. 101.

d) *Godefrid. Mon. S. Pant. Colon. ad a.* 1208. *ap. Freher. Script. rer. Germ. Ed. Struv. T. I. p* 378. Rex primo, deinde caeteri principes iurant firmam pacem terra marique seruandam, omnes iniustas exactiones vectigalium deponendas, *omnia etiam iura a Carolo M. instituta* obseruanda et tenenda. Es ist zu bemerken, daß man alle die Rechtsbücher des Mittelalters, die wir noch jezo besizen, ehmals Karl dem großen zuschrieb. Westphalen hat in praefat. ad Tom. III. Monum. Megapol. p. 49 die Sache so erklärt, daß der Ursprung derselben allerdings von ihm herrühre, allein ihre heutige Form seye weit jünger.

§. 29.

Ihren Gerichtsbrauch beweisen außer einer Anzahl Urkunden a), die vorhandene Menge Handschriften, wo sie theils mit der güldenen Bulle und den Reichsabschieden verbunden erscheinen, theils meist bey der Sammlung der einzelen Stadtrechte vorauszugehen oder nachzufolgen pflegen. b) In diesem Betrachte dürfen wir nach der Sitte des Mittelalters, wo eine dergleichen Aufbewahrung zum Beweise der Rechtsgültigkeit dient (§. 16. 17. 18.) keinen Augenblick zweifeln, daß sie für wahre Gesezbücher geachtet worden sind.

a) *Heineccii* Ant. German. L. I. c. 5. §. 14. pag. 446. *Senckenb.* de recept. iur. Rom. §. 55 — 60. Ebendess. Gedanken vom lebhaften Gebrauch des teutschen Rechts C. III. §. 8. u. f. f. Id. de Collect. Legum Germ. §. 109. 110.

b) *Hier. von der Lahr* praefat. ad specul. Alemann. §. 1. in T. II. Corp. Iur. Germ. p. 5. *Senckenb.* in praefat.

Tom. I. Corp. *I. G.* §. 37. in Vis. de coll. LL. Germ. §. 80. 85. 86. 87. 88. 94. 95. 96. 100. 101. und in den Gedanken vom lebhaften Gebrauch des teutschen Rechts C. I. §. 32. not. a) §. 19. *Id.* de recept. *Iur.* Rom. §. 45. not. a)

§. 30.

Nichts zu gedenken, daß beim Schwabenspiegel der Ambrosische Codex auf der kaiserlichen Bibliothek zu Wien von den alten Oesterreichischen Kaisern a) und der Würtembergische Codex in der öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart von den alten Grafen und Herzogen zu Würtemberg als Handbücher gebraucht worden sind.

a) *Petri Lambecii* Epist. ad *Io. Schilter.* d. 13. Sept. 1676. ap. *Senckenb.* in Adpend. I. Vision. n. 10. In der Windhagischen Bibliothek zu Wien traf ich einen Codex von 1356 an, der die gleichzeitige Ueberschrift: Steyerisches Landrecht führte.

b) Dieser Codex hatte auf dem Deckel eine uralte Aufschrift: Würtembergisches Landrecht die der jezige Bibliothekar Vischer, da ich ihn von dem wahren Innhalte des Buchs benachrichtigte, unnöthigerweise wegmachen ließ. Es scheint unter den zur Zeit bekannten die älteste und beste Handschrift zu seyn, und wurde vorher in der herzoglichen Garderobe verwahrt. Ich habe ihn zuerst aufgefunden und seine Wichtigkeit bewiesen. Am Ende meiner Abhandlung von der Pfälzischen und baierischen Kur ist eine Probe der Schrift abgestochen, die aber sehr übel gerathen, indem die Buchstaben im Original weit besser aussehen. Dem Hofrath Kazner zu Frankfurt am Main gab ich einige Auszüge davon, der mit der Zeit eine ausführliche Beschreibung davon liefern wird.

§. 31.

Die güldene Bulle war außer dem Geseze vom Hochverrathe a) ganz aus jenen alten Rechtsbüchern verfertiget. b)

a) Das C. XXIV. Aur. Bullae solle nach Senkenberg de recept. *I.* R. §. 48. aus L. 5. C. de L. *Iul.* Mai. genommen seyn. Denn gleich 1380. befindet sich ein Römischer Doktor zu Prag, der über das Staatsrecht öffentliche Vorlesungen hielt. *Programma Vberti de Lampamiano* in dipl. n. 1. ad Adp. *Senckenb.* de Recept. *I.* R.

b) Senkenberg Gedanken von dem lebhaften Gebrauch des teutschen Rechts C. III. und Vis. de coll. Legum Germ. C. V. wo die Sache durch alle Materien hindurch bewiesen ist. Von der Beobachtung dieses Reichsgesezes im XV. Jahrh. zeuget das Hofgerichtsurtheil von 1434. in der Erläuterung der Defense en revers S. 43. „Nu „wäre Herzog Ludwig der Alt in solichen schweren bäbstli„chen und kaiserlichen Panne und Acht, nemlich in dem „Fluchwann und in den Peenen der kaiserlichen Geseze „Kaiser Friederichs des anderen und Kaiser Karls des vier„ten, die mon nennet Karolina, und auch Kaiser Sieg„munds gegenwertig, und solang darinn verhertet, daß „Er nach Usweisung derselben Rechten seiner Wirdicheit, „Herzogtums, Adels und Staats entsazt ware.“ Vergl. Spruchbrief K. Siegmunds von 1429. in der Vorlegung der fideicomm. Rechte von Pfalz an Baiern n. 25. S. 25 und ebendess. Urk. von 1420. in *Falckenstein.* Cod. dipl. Ant. Nordgav. p. 250. Spruchbrief v. 1434. im Urkundenb. zu meiner Gesch. des Despot. n. 26. S. 268.

§. 32.

Es ist sich überhaupt der Grundsaz anzumerken, daß ein jedes altes Gesez oder Recht,

und eine jede Gewohnheit, wenn sie nicht in der Folge ausdrücklich aufgehoben worden, oder durch gegenseitige Verordnungen und durch den gegenseitigen Gerichtsbrauch in Abgang gekommen ist, ihre Rechtskraft behielt a), indem die Kaiser nicht nur von Zeit zu Zeit die alten Rechte und die herkommlichen Gebräuche auf das feyerlichste bestätigten und erneuerten b), sondern zuweilen ausdrücklich verordneten, daß die verlornen Rechte und Geseze, wenn sie wieder aufgefunden seyn würden, ihre Gültigkeit behalten sollten. c)

a) Dieses hat schon der Ungenannte, der sich in diesen Worten kenntlich macht: „Me dicere iubes, Iuuenis illustrissime! hominem vtut olim octo principum Consiliarium et Assessorem in Iudicio Caesareo B. N. viginti autem abhinc annis aliis negotiis quam Iurisprudentiae studiis immersum, erkannt. Er sagt *in Diss. epist. de difficultate studii Iurisprud. Germ. Rom.* „Vti autem ex iis quae hactenus disserui, constat, Iurisprudentiam Germanicam solam nobis domesticam et propriam esse, adeoque Romanae, quae vim Legis proprie et adaequate loquendo nunquam apud nos obtinuit, sed cuius vsus scholasticus et forensis iam antea in aliquibus ope Legistarum introductus, porro permissus est subsidiario titulo Legis permissiuae et instructiuae sub Maximiliano I. vim acquisiuisse: Ita insuper addo, Leges Germanorum quotquot successiue latae fuere, ab omnibus Imperatoribus vsque ad nostra tempora in solennibus Ordinum Imperii consessibus confirmatas esse, adeoque duplicatam vim obligandi obtinuisse.

b) Oben §. 7. not. a) b) sodann *Ditmar.* Merseb. L. V.

p. 368. *Wippo* Vita Conradi Sal. p. 469. *Lambert.* Schaffnab. ad a. 1073. *Alber.* Mon. tri. font. ad a. 1234 p. 549. Kaiser Friedrichs II. Reichsabschied zu Mainz 1134. c. 6. nach der Schilterischen Ausgabe (als wodurch Hahns Reichshist. Th. *IV*. S. 216. *n*. 66. verbessert wird) in der Sammlung B. I. S. 21. K. Rudolfs I. Reichsabschied von 1281. Ebendas. S. 32 Desselben Wirzburg. Landfriede von 1281. §. 15. a. a. O. S. 35. *Gottfr. Colon.* ad a. 1208. und 1234. *Gassar.* in Ann. Augsburg. ad a. 1297. ap. Menck. T. I p. 1468. Kammergerichtsordnung von 1495. §. 3 Reichsabschied von 1654. §. 105. Kaiserliche Wahlcapitulation Art. I. §. 9. Reichshofrathsordnung Tit. I. §. 15.

c) Urk. K. Ludwigs *IV*. von 1342. in der neuen Sammlung der Reichsabschiede B. I. S. 44. n. 24. Urk. K. Karls *IV*. von 1366. bey Lünig im Reichsarchiv. P. Spec. Cont. I. p. 68. *Charta Rud. Landgr. de 1252.* ap. *Guilim.* in Habsp. L. IV. c. 4. *Otto de St. Blasio* in Chron. col. 14. ap. Murat. Tom. VI. Script. Ital. p. 873.

Vierter Abschnitt.

Unabgeänderter Gebrauch der alten Rechtsbücher im XV. Jahrhundert.

§. 33.

Kaiserrecht, Königliches Recht, Landrecht, teutsches Recht, Reichsrecht, Gemeinrecht, Geschrieben Recht, Ius Ciuile, Commune, sind lauter gleichbedeutende Wörter.

Dreyer de var. Cod. I. G. denom. p. 10. *Senckenberg* in praefat. Tom. I. P. I. Corp. Iur. Germ. §. 5. Id. in Vis. §. 109, p. 113. *Haltaus* in Glossar. Germ. medii aeui

col. 1075. 1076. 1077. wo zu bemerken, daß die Urkunden, die er col. 1078. als Beweise, daß man zuweilen unter kaiserlich geschrieben Recht, die Römische Rechte verstanden habe, anführt, ausdrücklich solche Materien betreffen, die in den alten Reichsabschieden und unsern eigenen Rechtssammlungen enthalten sind. Ebenders. cit. l. col. 641. 686. 1778. 1171. 1172. Diese Stellen sind sich insbesondere auch deswegen anzumerken, weil dadurch sowol Kugler in Vindiciis Historicoiuridicis Iur. Rom. et *ICtorum* in Germania contra Reformationem de a. 1441. Argent. 1748. Sect. II. c. 1. §. 8. als sein Abkürzer Silberradt in not. ad *Hein.* Hist. Iur. L. II. §. 104. zurechte gewiesen und verbessert ist. Allein nach einer Stelle beim *Heinecc. Ant. Goslar. p. 84.* scheint es, als wenn schon im J. 1070. wo man noch nichts von einem Justinianischen Rechte wußte, ein Reichsgesez wider den Hochverrath vorhanden gewesen wäre. Wenigstens sagt uns ein Spruchbrief des Hofgerichts zu Basel von 1434. in der Erläuterung der *Defense en revers* S. 45. daß ein dergleichen Gesez von K. Heinrich VII. das bey Tschudi in der Schweizer Chronick *ad a. 1306. P. I. p. 250.* stehet, gegeben worden. „Wann „nu in kaiserlichen Rechten klärlich beschrieben ist, nemlich in dem Geseze Kaiser Hainrichs des sibenten, daß ein „jeglicher des Reichs treuloser und widerspenstiger ist, der „dem romischen Kaiser an Gebrüchung und Folfirung ih„rer Amt irret — „ Eine gleiche Verordnung ist auch in der *Protest. Lud. IV. Imp. de Iur. Imperii de 1338.* bey Müller im Reichstagstheat. unter Fridr. V. Vorst. I. S. 287.

§. 34.

Wenn also in den Dokumenten des Mittelalters Berufungen auf das Kaiserrecht, auf das geschriebene oder gemeine Kaiserrecht geschehen, so sind allezeit die indeß beschriebene Gesezbü-

cher sammt den eingerückten Reichsabschieden, die neben dem auch einzeln existirten, darunter zu verstehen. (§. 26. 32.)

Haltaus in Glossar. col. 1075. v. Kayserrecht. *Senckenb.* in praefat. T. I. Corp. Iur. Germ. §. 2, 3. in Vision. §. 102. 95. 85. 133. 141. De recept. *I.* R. §. 45. pag. 134. Ebenders. in den Gedanken von dem lebhaften Gebrauch des teutschen Rechts C. I. §. 13. und von Wicht in der Vorrede zum Ostfries. Landr. 3. 227. wo Proben von Auszügen aus den Reichsabschieden gegeben werden, die in beiden Spiegeln enthalten sind. Silberradt ist dadurch in seinen Noten ad *Hein.* Hist. *Iur.* L. I. §. 68. p. 893. vollständig widerlegt.

Hofgerichtsurthel von 1434. in der Erläuterung der *Defense en revers* S. 45. „wann nu in kaiserlichen Rechten „klärlich beschrieben ist, nemlich in dem Geseze Kaiser „Hainrichs des sibenden, daß ein jeglicher des Reichs „treuloser vnd widerspenstiger ist, der dem romischen Kai„ser oder sein Amtleut an Gebrüchung vnd Vollführung „ihrer Amt irret.„

Schlüssel des Landrechts.

„Ok wetet gy Leyen, dat dy wysen Juristen vnd Legisten „hebben geset dat Kaiserrecht vnde den Sachsenspiegel met „der Glossen in Düdisschen nicht dorch der behenden Pa„pen sondern dorch der Leyen, dy alletyd met dessem Rechte „sick müten bewerren.„ Daher sagt K. Karl IV. in einem Dipl. von 1366. bey Lünig im Reichsarchiv P. Spec. Cont. I. pag. 60. „Vnd ob das were, daß aine khayserliche Recht „oder Geseze, die nun funden und geschrieben sind, oder „hienach funden und geschrieben werden, wider diese vor„geschriebene Gemächtnis, Ordnung und Bündniß in Weg „alleklich oder bey Theilen, die nemen wir ab vnd wider„ruffen vnd vernichten sie.„ Damit stimmt überein *Charta Rud. Landgr. Alsatiae de 1252. ap. Guilim. in Habsburg. L. VI.*

c. 4 renunciat omni iuris ſubſidio Canonici et Ciuilis consuetudinibus, conſtitutionibus editis et edendis, welche wie Heineck *in Hiſt. Iur. L. II. §. 66.* ganz unrecht verſtanden hat. Hieher gehört auch eine Stelle des unten §. 35. vorkommenden Diploms Kaiſer Ludwigs IV. von 1342.

§. 35.

Man hat Urkunden, wo man ſich auf das Kaiſerrecht bezieht und ausdrücklich eine Stelle des Sachſenſpiegels anführt.

Sententia Ludgardis Abb. Gandersh. de 1361. in Harenb. Ant. Gandersh. pag. 1169. Sprechen we vor recht na rechtene hovelene, vnd na der denſtman recħte alſe we dat beſcreven vindet in deme Keyſerrechte, in deme Capitele dat ſick beginnet: Got heft den Menſchen ghebildet na ome ſulven etc. In deme ſulven Capitele ſteit geſcreven, dat de denſtmann neyn recht en hebben, wenne alſe de Herre one gift, dar ſe vnder gheboren ſin. Die Stelle, die hier gemeint wird, iſt im Sachſenrechte B. III. Art. 42. anzutreffen, und eine Verordnung Kaiſer Friederichs I. von 1181. die aber ſehr verändert worden. Mehrere Beyſpiele hat Gruber bey Senckenberg in den Gedanken vom lebhaften Gebrauch *L. I. §. 35.* bemerkt.

§. 36.

Beſonders benennt Kaiſer Karl IV. ſehr oft die Rechtsbücher als Kaiſerrecht a), und erkannte förmlich die Gültigkeit des Sachſenſpiegels in der goldnen Bulle b).

a) *Dipl. de 1357. ap. Schannat. in Cod. Tradit. Fuldenſ p. 333.* „Wir Karl — bekennen — wan wir vormals —

mit Rat vnd Willen aller Kurfürsten des Heiligen Reichs in vnserm offenen Kaiserlichen Hof — ein Geseze vnd Kaiserrecht von den Pfalburgern gesprochen vnd gemachet haben. Vergl. ein anderes Dipl. von ihm *a.* 1366. in Lünigs Reichsarchiv *P. Spec. Cont. I. p. 60.*

Urk. Kaiser Karls IV. von 1361. *in Senck. Corp. Iur. feud. p. 807.* Sintemahl nun — zu einem ewigen Rechten gericht ist, als in vnserm Keyserlichen Rechtbuch geschriben stehet, daß die Wirde vnd Fürstenthumb der Chüre an dem Reich nicht sollen getheilet werden.

Senckenberg sah sich daher genöthigt, seine Meinung *de recept. Iur. Rom. §. 48.* als wenn dergleichen Berufungen auf das Römische Recht giengen, *in praefat. Tom. I. Corp. Iur. Germ. §. 3.* wieder zurückzunehmen.

Eben so sehr irrt er sich *in prim. lin. Iur. feud. P. I. C. 4. §. 87.* wenn er die Stelle: „vnd als recht Erblehenherrn „ewiclichen welden vnd gebrauchen sullen vnd mugen, die „ander recht lehenherrn von geschrieben recht, oder von „Gewohnheit, oder sust in dheine weiße zu iren Lehenguten „vnd Vesten haben,„ in einer Urk. Karls IV. von 1360. bey Glaffey *Anecdot. T. I. p. 33.* für eine Berufung auf das Longobardische Lehenrecht hält.

b) *Aur. Bulla Tit. V. §. 2.* In illis locis, vbi Iura Saxonica seruantur.

§. 37.

In einer Urkunde von 1342, die ich wegen der Wichtigkeit und ihrem mannigfaltigen Nuzen hierunten a) vollständig anführe, beruft sich Kaiser Ludwig IV. von welchem man sehr irrig glaubt, daß er viel zu Einführung des römischen Rechts beygetragen habe b), auf die königliche und kaiserliche Geseze und geschriebene Rechte, gibt aber

welches nach dem, was seither ausgeführt worden, ohnehin zu vermuthen, durch die Materie selbst zu erkennen, daß er die teutschen Rechte darunter verstanden habe.

a) Reichsabschiede Th. I. *n.* 24. S. 44. und in der Beyl. n. 1.

b) Silberradt *in not. ad Heineccii Hist. Iur. L. II. §. 68. p. 894.* gibt sich nach seiner Gewohnheit sehr viel Mühe, dieses Gesez auf das römische Recht zu deuten, und er ist wirklich so dreist, geradehin zu behaupten, diß wäre das erste und förmliche Reichsgesez, wodurch man das Justinianische Gesezbuch eingeführt hätte. Sein erster Beweisgrund, daß das Justinianische Recht um diese Zeit schon ganz festen Fuß gefaßt gehabt, fällt durch das, was ich seither gegentheilig erwiesen habe, und durch die Menge Urkunden, die jedermann bekannt sind, so ganz weg, daß ich ihn gar nicht widerlegen darf. Der zweete beruht auf dieser Stelle des Reichsschlusses zu Rense 1338. *ap. Gold. Const. Imp. T. III. p. 409.* Haec verissima esse, conuenit inter omnes Annalium, rerum humanarum diuinarumque peritos, atque iam saepius vtriusque Iuris Caesarei atque Pontificii coelestis thesauri testimoniis comprobatum est; worinn sich der Kaiser ausdrücklich auf das Justinianische Recht berufen und es einen himmlischen Schaz betitteln solle. Man gebe aber auf die Materie Acht, die in dieser Akte enthalten ist, und es wird sich jedermann überführen, daß man dabey unmöglich an ein römisches Gesezbuch gedacht haben konnte. Ist denn nicht darinn von der freyen und vom päbstlichen Stuhle ganz unabhängigen teutschen Kaiserwahl die Rede; desgleichen daß ein von den Kurfürsten gewähltes Reichsoberhaupt für einen Römischen Kaiser erkannt werden müßte, und zu dem Ende keine Päbstliche Bestättigung erforderlich wäre? Wie kann aber von dieser

Materie eine Sylbe im römischen Rechtskörper vorkommen? Im Gegentheil sagt uns nicht die Akte an verschiedenen Orten selbst, daß unter diesem kaiserlichen Rechte die alten Reichsgeseze und Ständische Privilegien verstanden seyen? Um meinen Zuhörern die Sache anschauend zu machen, so will ich ihnen die Erläuterungsstellen hersezen, **Kurverein zu Rense von. 1338. bey Müller im Reichstagstheater unter Frid. V. Vorst. I. S. 285.** nos confoederauimus, quod praedictum Imperium et nostrum Principalem Honorem, quem ab eo obtinemus, videlicet in electione Imperii, in illius ac nostris Iuribus, priuilegiis ac consuetudinibus, sicut ab antiquo ad nos et ad Imperii Electores peruenerunt et deuoluta sunt, manutenere, tueri ac defendere volumus. *Lud. IV. Imp. Protestatio de Iuribus Imperii Franckenfurt d. 8. Aug. 1338. ap. Muller cit. l. p. 287.* Licet Iura vtriusque testamenti declarent, Imperialem dignitatem et Potestatem immediate a filio Dei ab antiquo processisse, et Deum per Imperatorem et Reges mundi iura humano generi aperte tribuisse etc — Et ea propter hac in perpetuum valitura lege decernimus, vt electus. *Epist. Elect. ad Bened. XII. P. M. cit. l. p. 286.* ordinauimus — quod iura, honores, bona, libertates et consuetudines dicti Imperii et nostra in Electione Imperii nobis competentia ex consuetudine vel de iure manuteneamus et defendamus. Die obige Stelle bedeutet also nichts anders als das Geistliche und Weltliche Recht, oder wie es auch heißt, das Päbstliche und Kaiserliche Recht, wovon oben §. 11. gehandelt. Drittens behauptet Silberradt: es wären damals noch keine zureichende Anzahl Reichsabschiede vorhanden gewesen, woraus alle Privathändel hätten entschieden werden können. Das ist nun in mehr als einer Rücksicht falsch. Vorläufig bemerke man, daß die Reichsabschiede, Reichsschlüsse, Kaiserliche Rechtssprüche auf eine gedoppelte Art aufbehalten wurden. Einmal einzeln, und dann in ganzen Rechtssammlungen, worinn sie sich nur kurz excerpirt be-

fanden. Bey ihrer Anwendung galt es gleich viel, ob man sie vollständig anführte, oder sich nur auf die Rechtsbücher berufte, worinn sie eingetragen waren. Siehe oben §. 34. Noch heut zu Tage ist allerdings eine sehr große Anzahl davon einzeln vorhanden, ohngeachtet sie nicht in der Neuesten Sammlung der Reichsabschiede, die überhaupt mangelhaft gerathen, und die ich nächstens ansehnlich suppliren werde, enthalten sind. Mehrere sind, wie man ganz sicher weiß, in den Archiven verschlossen, wo sie von der Politik sehr genau bewacht werden. Es war also zur Zeit Kaiser Ludwigs ganz kein Mangel an Entscheidungsquellen. Noch weniger, wenn man diejenige Rechtsbücher als das Kaiserrecht Konrads II. das Sächsische und Schwäbische Landrecht, betrachtet, worinn sie auszugsweise vorkommen. Und daß diese wirklich angenommen waren, das zeigen die förmliche Worte unsers Diploms: „nach Kunig und Kaisern seiner Vorvaren an „dem Riche Geseze und geschrieben Recht.“ Vergl. oben §. 33. Diese unsere Rechtsbücher enthalten die nöthigen Rechtsmaterien eben so umständlich, wie das Corpus Iuris. Man hatte also kein Recht, sich über einen Mangel an Entscheidungsgründen zu beklagen. Nun kömmt der Autor auf seinen vierten Beweis, der darinn besteht, daß die Kaiser im Irrthume gewesen, als wenn das heutige teutsche Reich eine Fortsezung des alten römischen wäre, und da sie folglich die alten römischen und griechischen Kaiser für ihre Amtsvorfähren gehalten hätten, so wären ihre Anführungen der Kaiserlichen ihrer Vorfahren Geseze, Berufungen auf das römische und constantinopolitanische Recht. Diese Meinung, die nur in gewisser Maße richtig, und daher bey Püttern so viel Beifall gefunden hat, daß er gegenwärtig eine ganze Reihe von Programmen darüber schreibt, (Siehe seine Beiträge zum Staats- und Fürstenrechte Th. I. S. 32.) ist mit großer Behutsamkeit anzuwenden. Es ist gewiß, daß man unter den schwäbischen Kaisern Teutschland für eine Fortsezung des

römischen Reichs gehalten hat. Man kan auch dem Gegner den Saz nicht bestreiten, daß Kaiser Maximilian I. den Justinian als seinen Vorfahren am Reich betrachtet hat. Und doch ist damit nichts bewiesen! Die Oberherrlichkeit des teutschen Reichs über alle Staaten der Christenheit war bloß die Lieblingsidee des schwäbischen Kaisergeschlechts. Ihre Nachfolger ließen sich dergleichen stolze Gedanken nicht mehr in den Sinn kommen. Wenigstens trift man in ihren Urkunden keine Spur davon. Auch Maximilian hatte keine so hohe Begriffe von seiner Würde; sondern er nannte den Kaiser Justinian deswegen seinen Vorfahren am Reich, weil man zu seiner Zeit, besonders auf Antrieb des päbstlichen Hofs, die Meinung hatte, daß das orientalische römische Reich seit der Eroberung Constantinopels mit dem occidentalischen vereinbart seye, und die teutschen Kaiser das Recht hätten, jenes den Türken als unrechtmäßigen Besizern nwieder abzunehmen.

Siehe zur Probe die Beil. n. 2. die aus einem Formularbuch von 1488. genommen.

In der Rücksicht war also Max. ein Nachfolger Justinians, und nicht so fern, als wenn im Mittelalter beständig das orientalische und occidentalische Kaiserthum für ein einiges Reich gehalten worden wäre, und die Herrscher des Einen Staats die andern für ihre Mitregenten angesehen, oder Vorfahren genennt hätten. Eben so nennt Kaiser Heinrich III. in etlichen italienischen Gesezen bey *Murat. Script. Ital. Tom. I. P. II. p. 179.* den Justinian seinen Praedecessorem, weil Justinian eine Zeitlang Italien beherrscht hatte. Es ist demnach nicht so unstreitig, wie Pütter (Beyträge zum Staats- und Fürstenrecht B. I. S. 38.) glaubt, daß Kaiser Ludwig in unserer Urkunde die Constantinopolitanischen Kaiser für seine Amtsvorfahren gehalten habe.

§. 38.

Es bleibt also richtig, daß alle Urkunden sowohl dieses Kaisers als seiner Nachfolger, vorzüglich Kaiser Karl IV. a) wo man sich auf das gemeine und geschriebene Kaiserrecht beruft, die teutschen Rechtsbücher zur Absicht haben. Mithin irren sich diejenigen Rechtsgelehrten b) gar sehr, die unter jenem Ausdrucke das römische Gesezbuch verstehen. (§. 27. 29. 33. 34. u. s. w.)

a) *Dipl. Caroli IV. de 1361. in Senckenb. Corp. Iur. feud. p. 809.* Et quia cause maiorum feudorum Imperialium seu ab imperio dependentium, tam de consuetudine legitima quam de iure scripto alie quam cause feodorum inferiorum sunt et maturius pertractande. *Ej. dipl. de 1377. cit. l. p. 814.* Praeterea signanter prout ex praedecessorum nostrorum Romanorum Imperatorum et Regum priuilegiis et monumentis sufficienter fuimus edocti, ac etiam nobis velut Romano Imperatori tam consonum rationi quam iuri videtur, autoritate caesarea de certa scientia tamque hactenus concessum, diffinitum et a sacratissimis legibus promulgatum pronunciamus.

b) Worunter auch *Heinecc.* in Hist. Iur. L. II. §. 66. 68.

§. 39.

So gar gibt es gewisse Rechtsmaterien, die ganz Römisch zu seyn scheinen, und dafür seither gehalten worden sind, allein nichts destoweniger bey der nähern Untersuchung aus unsern vaterländischen Gesezsammlungen und keineswegs aus dem

Corpore Iuris Ciuilis hergeholt worden zu seyn sich befinden.

Haltaus hält *in Glossar. col. 645.* diese Stelle: „Dazu „getraut er auch, man solt kein Fürstenthumb tailen, wann „das Kaiserlich vnd geschrieben Recht verbotten, vnd „sonderlich Kayser Carl — — das in der güldnen Pullen „lauter gesezt hätte, daß man kein Fürstenthumb tailen „solt.“ aus Kaiser Siegmunds Spruchbrief von 1429. in der Zweybrück. Vorlegung der fideicommissarischen Rechte des Hauses Pfalz an Baiern n. 25. S. 73. für eine Berufung auf die longobardische Lehensgeseze Kaiser Friederichs I. die deswegen Kaiserrecht genennt würden, weil sie dem Corpore Juris angehängt wären. Allein ich habe im V. Stücke meiner Erbfolgsgeschichte von Baiern S. 182. gezeigt, wie diese Verordnung von der Untheilbarkeit der teutschen Reichsländer ebenfalls in den beiden Spiegeln vorkomme. Mithin ist es in Rücksicht auf die von mir oben zusammengehäufte Stellen viel wahrscheinlicher, daß der Kaiser diese vor Augen gehabt habe. Es ergiebt sich dieses noch deutlicher theils aus einer Verordnung Kaiser Karls IV. von 1377. bey Senckenberg *in Corp. Iur. feud. p. 812.* Volumus etiam et praesentibus decernimus et etiam declaramus, quod virtute praesentis decreti et Imperialis declarationis feuda insignia, videlicet principatuum, Ducatuum et Comitatuum antiquorum nullatenus dismembrentur, sed in antiquis suis iuribus et consuetudinibus perseuerant; theils aus einer Urkunde Kaiser Friederichs III. von 1484. über den nemlichen Gegenstand, die ich hier n. 3. edire. „Wiewohl“ heißt es darinn, „unsre Vorfahren am Reich Römische „Kaiser vnd König aus notthürftiger Bewegnuß dem „heyligen Reich auch seinen Fürstenthümern zu gutt „gesezt vnd geordnet, daß die Fürstendom des heyligen „Reichs ungethailt vnd unzertrennt bleiben sollen — „demnach so gepieten Wir — damit dasselb Fürstendom

„(Bayern) unser und des heylligen Reichs Eigendom wieder „obberührt Gesaze und Ordnung unserer Vorfahren am „Reich und sonderlich wieder Kayser Siegmunds unsers „Vorfahren eygen Rechtspruch uns durch glaublichen „Schein fürbracht nit in Verenderung geseczt noch ge„schmällert — werden müge.“

Urkunde Kaiser Karls IV. von 1361. *in Senckenb. Corp. Iur. feud. Ed. Eisenb. p. 807*, Sintemahl nun mit gemeinen Rathe und einträchtigen Willen aller Churfürsten zu einem ewigen Rechten gericht ist, als in unserm Keyserlichen Rechtbuch geschrieben stehet, daß die Würde und Fürstenthumb der Chüre an dem Reich nicht sollen getheilet werden, und soll in izlicher solcher Wirdichkeit einer seyn, der der Chur und Stimme auch aller Rechten eines Churfürsten gebrauche.

Gleich noch ein späteres Beyspiel zu geben, so sah seither die ganze Welt die Verordnung des Freyburg. Reichsabschieds von 1498. §. 37. wegen der Succeßion der Enkel mit den Kindern für eine Genehmigung des römischen Rechts an. Ich werde aber bald §. 77. zu zeigen Gelegenheit haben, daß die Materie aus dem Senkenbergischen Kaiserrecht Konrads II. genommen

§. 40.

Auch die in Urkunden häufig vorkommende Ausdrücke Renunciamus omni auxilio Iuris Canonici et Ciuilis a) bedeuten keine kanonische und römische Rechtsbücher, sondern das Geistliche und Weltliche Recht b); welches zusammen das Gemeine Recht c) genennt wurde, und die zween ältesten Hauptzweige unserer vaterländischen Rechtsgelehrsamkeit begreift. d)

a) Vergl. *Heinecc. in Hist. Iur. L. II. §. 66.* wobey die Dokumente sämmtlich falsch verstanden werden. Selbst ein so großer Rechtsgelehrter wie der Domprobst Dreyer zu Lübeck hat sich de vſu *Iur.* Anglosax. p. 27. in den Irrthum verleiten lassen.

b) *Dreyer* de var. Cod. *I.* Germ. denominat. pag. 10. *Senckenberg* de recept. *I*ur. Rom. §. 42. not. k) et §. 43. pag. 131.
Ebendess. Gedanken vom lebhaften Gebr. C. l. §. 25. 27. *Haltaus* in Gloſſ. col. 194.

c) *Dipl. Frid. III. de 1442. pro Capit. Bamb. in Lunig. Spic. Eccl. Cont. I. p. 489.* „Wiewohl daß sie durch Gemei„ne Recht, Geistlich vnd Weltlich, vnd auch durch lobli„che Gnad, Freyheit, Satzung vnd Ordnung ihnen von „Röm. Kaysern vnd Königen — gnädiglich gegeben — „also gefreyet seyn, daß sie oder ihre Unterthanen keinen „Kläger zu Recht stehen noch zu antworten pflichtig seyn „in dem Reich, anders denn vor vnserm vnd des Reichs „Fürsten dem Bischoff zu Bamberg.„ Daß hier unter Gemeinrecht das einheimische Kaiserrecht verstanden geworden, sagt uns *Priv. Frid. II. Imp. de 1220. ap. Lunig. in Spic. Eccl. P. I. p. 170.* Item statuimus vt nullus Ecclesiasticam personam in criminali quaestione vel ciuili trahere ad iudicium seculare praesumat, contra constitutiones Imperiales et canonicas sanctiones. Dieses Gesetze ist auch in den beiden Spiegeln und im Kaiserrechte Konrads II. enthalten. Ueberhaupt hat Haltaus *in Gloſſar. col. 1077. 1078.* unrecht, wenn er die dort angeführte Stellen auf das Justinianische Gesezbuch und die Novellen deutet. Alle nur zwo davon ausgenommen, beziehen sich vielmehr auf unsere eigene einheimische Rechtsbücher. Eben so unrecht hat Silberradt *in not. ad L. II. §. 99.* wenn er glaubt, daß man sich im Reichsabschied von 1435. §. 6. „Dann geistlich und weltlich Recht halten, daß „die Wahrheit uf zweyen oder me unversprochen Personen

„ston soll,„ auf die Corpora *Iur. Rom.* et Canon. bezöge. Das Gegentheil lehrt uns der Spruchbrief von 1434. in der Erl. der *Def. en revers n. 6.* „und sprach der Marggraf „zu Recht, sindemalen in dem heiligen Evangelium ge„schrieben stund, daß in dem Munde Zweyer oder Dreyer „stünden alle Wort, möge unser Herr der Keyser oder „die Einen mit zween oder mit dreyen die Artickel, die „wider Herzog Ludwig vorgenant erzehlt sind, oder ihr „eins Theils, mit Briefen oder sonst mit anderer Kund„schafft beweisen, als recht ist, des soll unser Herr der „Kayser geniessen, als Recht wäre.„ Man vergl. oben §. 11.

d) Meine Geschichte des Despotismus in Teutschland S. 106.

Senckenberg in Praefat. Corp. *Iur.* Germ. Tom. I. P. I. §. 3. *Haltaus* in Glossar. col. 623. Insbesondere der Sachsenspiegel B. I. Art. 1. B. III. Art. 56. und die Glosse darüber. Vergl. oben §. 11. und 31.

§. 41.

Ein eben so unrichtiger Beweis von der Einführung des römischen Rechts ist es, wenn man sich auf die in den Urkunden befindliche römische Rechtsformeln beruft; indem es um diese Zeit häufig geschah, daß teutsche Sachen mit römischen Ausdrücken benennt wurden a) oder daß die Notarien viele Formeln aus den Italienischen Formularbüchern angenommen hatten. b)

a) In meiner Geschichte der teutschen Erbfolge B. I. S. 191. habe ich selbst gegen Senckenberg Diss. XI Semestr. Lun. §. 19. Beyspiele geliefert; zu welchen noch das Gerichtsbüchlein bey Senkenb. in Corp. *I.* G. und das *Dipl.*

emancipat. Phil. Duc. Burgund. ap. Leibn. in Cod. Iur. Gent. dipl. Tom. I. p. 221. gehört. Alle Beweise bey *Heinecc. Hist. Iur. L. II. §. 68.* fallen also weg. Es hat auch nichts zu sagen; daß es um diese Zeit schon Legisten gegeben hat, indem dieselben in praxi doch teutschen Rechte anwenden mußten.

In K. Wenzeslaws Vikariats-Diplome über Italien von 1389. bey Häberlin in der neusten teutschen Reichsgeschichte B. I. Vorr. S. 24. findet man ausdrückliche Leges Iur. Rom. angeführt.

b) *Senckenberg* de Rec. *I. R.* §. 42.

Dipl. Wratislai III. Ducis Diminens. de 1248. in Dregeri Cod. dipl. Pomeran. T. I. p. 279. Vt autem priuilegii ordinatio rata sit et ab omni calumpnia in posterum libera et immunis, expresse renunciamus exceptioni doli et omni alii exceptioni, que vel nobis vel heredibus nostris aliquo tempore posset competere in futuro et insuper etiam omni auxilio iuris canonici et ciuilis, et omni consuetudini, que ius Zlauicum vel Theotonicum appellatur. Kaum vorher heißt es: Si quis vero in villis gentis nationis alterius, vt v. gr. Danus vel Slauus inter Theotonicos et e conuerso elegerit habitare, volumus vt illorum iure vtatur quorum contubernium approbauit. Vergl. Se. Excellenz den Herrn Kabinetsminister von Herzberg in der Diss. sur les anciens habitans des Marches p. 23.

§. 42.

Das große Ansehen des Sachsenspiegels in diesem Zeitraume zeigt hauptsächlich der Eifer, den Johann Clenkok 1374. gegen ihn äußerte, und der Pabst Gregorn XI. nöthigte, einige Artikel dieses Rechtsbuchs zu verdammen.

Selchows Geschichte der in Teutschland geltenden Rechte §. 294. In Clenkoks Schreiben an den Pabst heißt es: Librum speculi Saxonum per certas Alemannie partes praesertim per Saxoniam pro legibus obseruari. In der darauf ertheilten Bulle: quod in Saxonia et multis aliis partibus mundi quedam detestabilia scripta legis, speculum vulgariter nuncupata — reperiuntur, que iudices et incole — longis citra temporibus obseruant et seruant de presenti. Clenkoks Schreiben an den Kardinal Peter von Vernio: Tenentur autem iidem articuli per magnam Almanie partem et maxime per Saxoniam et ponuntur in eorum quodam libro, quem vocant Saxoniae speculum. — Vnde contingit eos frequenter ymo semper easdem seruando leges — rebellare.

§. 43.

Der Ursprung der abgeänderten Urkundensprache rührt aus dem Canonischen Recht. Die Klerisey fieng im XIII. Jahrhundert an beynahe das ganze Gerichtswesen an sich zu ziehen. Da sie nun vorher schon in ihrem Rechtssystem sehr viele römische Materien aufgenommen hatte, und man jezo bey Auffsezung der Gerichtsakten meist ihre Formularbücher kopirte, so mußte es allerdings geschehen, daß viele Römische Ausdrücke und Redensarten in die teutsche Akten sich einschlichen die aber doch keine Rechtswirkung hervorbrachten, da die Geschäfte selbst noch ganz teutsch waren.

Montesquieu Esprit des Loix L. XX. No. 101.
Schmidts Geschichte der Teutschen. Th. III. S. 123.

Fünfter Abschnitt.

Unveränderter Gebrauch des teutschen Rechts im XV. Jahrhundert.

§. 44.

Von dem ununterbrochen fortwährenden Gerichtsbrauche der einheimischen Rechte im XIV. und XV. Jahrhunderte, überzeugen uns nicht nur eine Anzahl Schriftsteller, sondern auch eine Menge Diplomen, und die vielen gleichzeitigen Handschriften der alten Rechtsbücher.

§. 45.

Philipp von Leidis a), der 1380. gestorben, beklagt sich sehr über die wenige Achtung die Teuschland für die römische Rechtsgelehrsamkeit hegte.

a] *De cura reipubl. et sorte principantis. Amst. 1705. Cas. VI. p. 24.* Et igitur bene felix patria, in qua plurimi praesunt sapientes. Hic sumas argumentum, multum expedire reipublicae viros habere litteratos, qui leges nouerint et iura maiorum. Et facit pro regno Franciae et contra Allemannos, qui studia litterarum minus frequentant, in ipsius reipublicae maximum incommodum, ruinam et iacturam. Hinc violentia magna publica deformatur vrbanitas: praesidet Luporum rapacitas, et ipsi Principes ignominiae subiacent, nec honorem et statum cognoscunt sibi ipsis et subditis suis imperandi. Vnde in politicis dicitur: Felix illa ciuitas, in qua philosophi sunt praesides.

§. 46.

Ein Jahrhundert vorher hatten sich die böhmischen Stände der Einführung des römischen Rechts widersezt.

Cosm. Pragens. Contin. ad a. 1294. c. 9. p. 328.

§. 47.

Ein gewisser Spanier, der im XV. Jahrhundert Teutschland durchreiste, bewunderte die eigene Weise Streithändel zu schlichten.

Roderici Zamor. Specul. Vitae hum. L. I. c. 18. fol. 21. Vidi ego in Germania vrbes quam plurimas populatissimas quidem atque optima Politia gaudentes in quibus ciuis vnus Iuris gnarus in decidendis causis penitus inexpertus, totius ciuitatis causas, breui momento, pacifico et incredibili silentio terminabat, vbi nec assistentia erat aduocatorum nec allegatorum ingeniosa alteratio. Stupenti igitur mihi atque quaerenti; cur in tanta vrbe tam paruae atque perpaucae causae agerentur, quidue causae erat, quod nullus ibi aduocatus adesset, responsum tandem est, cum faceto modestoque risu, vltimum esse causam primi. Addebantque vt ego mihi ipsi inquirendo satisfacerem ac si aperte dixissent: pauculas admodum causas in tribunalibus esse suis. Cuius rei illa erit ratio, quia nullum qui eas proponeret, Aduocatum facile admittebant. Profecto non insulsum eorum dictum puto. Plurimi quidem nequaquam plerumque litigarent: quinimo aliquid forsan iniuste paterentur: nisi Aduocatorum pronitas adesset atque eorum sollicitudo, qui vincere pollicerentur.

Man vergl. *Io. Boemi* mores, leges et ritus omnium gentium L. III. p. 249. *Phil. de Leydis* de cura reipubl. et

forte principantis. Caf. LX. p. 121. Caf. XXXVIII. p. 121. *P. de Andlo* Roman. *Imp.* L. II. c. 16. *Heinecc.* in Hist. *Iur.* L. II. §. 68.

§. 48.

Hartung Kammermeister, gibt uns Nachricht von einem Processe, der im Jahr 1447. aus den Kapiteln des Sachsenspiegels entschieden geworden.

Ann. Erfurt. ap. *Menck. Script. rer. Saxon. T. III. p.* 1196. Der von Gera saczte Doctorem Knorren und fragete nach einer Ortheil, sindemahl das Doctor Knorre ein geistlich Mann wäre und geistliche Leher hätte, ob er dann in rechte wertlichen Gerichte Vorsprecher mochte gesie, oder was darum recht, und allegerde vaste Kapitelen vß dem Sachssinspegele und andern Rechtsbüchern, do hatten die Schöpphin rat der Doktoren über vnd erkanden es mochte in Rechten nit gesie und also ward Doktor Knorr vorleit vnd verworffen.

§. 49.

Die kölnische Chronick, die im Jahr 1499. gedruckt worden, berichtet, wie Kaiser Maximilian I. den Reichsstädten einen Theil des Kaiserrechts Konrads II. bestätigt hätte.

Adpend. ad praef. Tom. I. Corp. *Iur.* Germ. *Senckenb.* n. 5.

§. 50.

Peter von Andlo, der das Staatsrecht in der Mitte des XV. Jahrhunderts bey uns zu bear-

beiten anfieng, bricht wegen der geringen Achtung des römischen Rechts in Teutschland in sehr traurige Klagen aus.

L. I. de Imperio Rom. Germ. c. 10. Sacratiſſima ſanctio Legum, quibus Romanos dominium obtinuiſſe orbis ipſe Romanorum profitetur Imperator — — quas vtique Leges noſtra Alemannia, proh dolor! in ſua deſpicit inſipientia, quamobrem minime mirum, ſi tota compago Romanae potentiae diſſoluatur omnisque Teutonia continua inquietudine absque iuſtitia agitur et pace. L. II. c. 16. Quid dicam de Legum aequiſſimarum Iurisque ſcripti obſeruatione, quae fere nulla eſt, ſed iure incerto viuitur, et in multitudine illiterata, quod vniuscuiusque ſui arbitrii diſcretione viſum eſt, id in iudiciis vim legum obtinere volunt.

§. 51.

Dahingegen segnet vielmehr der Florentiner Poggio unser Vaterland, daß es seine eigene gesezliche Verfassung behalten und sich der römischen Gesezgebung nicht unterworfen habe.

In Conuiuali II. p. 16. ſeqq.

§. 52.

Johann Cuspian bemerkt die Geringschäzung Kaiser Friederichs III. gegen die römischen Doktoren. (§. 60.)

In Caeſar. p. 411. mediocriter dilexit iurisperitos, quod iuris aequitatem diceret ab iis inuerti, iuſtitiamque foedari. Die wahre Ursache dieses Hasses bemerkt Aeneas Sylv. in Epiſt. 111.

§. 53.

Der berühmte Italienische Juriste Peter Ravennas, den Herzog Bogislaus X. von Pommern in Diensten genommen hatte, mußte sich noch zur Zeit Kaiser Maximilians I. viel Mühe geben, um die gesezliche Verbindlichkeit des longobardischen Lehnrechts in Teutschland zu beweisen.

In seinem sogenannten *Compendio vtiliss. in Consuetudines feudorum. Tract. tract. Vol. X. P. II. fol. 10.* Dubitatur primo, an liber feudorum sit authorizabilis, ita quod in causis et iudiciis et in scholis possimus allegare ea, quae continentur in ipso, sicut ea quae continentur in caeteris libris legalibus? Et circa hoc Doctores effundunt multa verba. Tu breuiter concludas, quod sic: quia ita est communis opinio in omnibus studiis Vltramontanis et Citramontanis et omnes Doctores ita tenent, quia nos videmus multas leges Imperatorum in hoc Volumine insertas, et etiam aliae decisiones sunt seruandae: quia semper ita est obseruatum et a tanto tempore citra, cuius initii non extat memoria in contrarium.

§. 54.

Selbst die Italienischen Praktiker, die man Glossatoren nennt, unterließen nicht in ihren Schriften, wo sie das römische Recht erklärten, es überall genau mit den teutschen Gesezen zu vergleichen, und wo diese ihm widersprachen, seinen Nichtgebrauch zu behaupten.

Gabr. Saraynae I. C. Veron. praefat. de 1555. ad Constit. Sicul. in Edit. Venet. de 1580. Verum enimuero illum

ego Iurisconsultorum maxime Iurisconsultum, vniversique ferme orbis oraculum merito nuncupari posse censuerim, qui post humaniorum artium studia Caesarei pontificiique iuris exactam scientiam; assiduas demum Bartoli, Baldi, Pauli Castrensis, Alexandri, Iasonis idque genus auctorum receptarum interpretationum praelectiones: diuersarum gentium leges, instituta, pragmaticasque constitutiones, nocturno diuturnoque versarit studio. Quum enim neque leges, ex Iuliani sententia, neque Senatusconsulta, ita scribi possint, vt omnes casus, qui aliquando acciderint, comprehendantur. Sed longe plura in dies incidant factorum genera, quam quae Pandectarum legibus, Iustinianei Codicis Rescriptis, Nouellis constitutionibus, aut Pontificiis decretis apte definiri possint: Doctorumue in ea explicationibus, ni ad similia et argumenta, aut ad huiusmodi forensia iurgia confugiatur, ex praescripto iudicari queant, recte illum, cui quaestio iure nostro definita proponatur, facturum existimo, si secundum praecipuam propriamue alterius gentis legem de ea re cauentem (ni aliqua aduersentur, ac in diuersum consulentem trahant) responderit, eamque in proposita facti specie ex generali ipsius ratione et pari aequitate obseruandum litigantibus statuerit. *Quod ego a Dyno, Alberto Gandino, Bartolo, Alberico Rosate caeterisque eiusdem Scholae Iurisperitis factitatum saepius animaduerti.* Quorum exemplo ductus etiam insignis doctrinae Vir *Andreas Alciatus* (praeceptorem meum libenter nomino) *Longobardorum leges nunquam e manibus dimittebat* inde multa hauriens, quae illi et ad vtriusque iuris interpretationem et ad lites consilio dirimendas plurimo essent adiumento.

Andr. de Barulo praefat. ad Leges Longobard. Venet. 1537. subuenitur enim et succurritur per hoc opusculum studentibus in Iure Ciuili multis angustiis, et immensis Vigiliis, in ipso studio fatigatis: et post longum tempus ad ipsius Iuris Ciuilis plenam scientiam venientes, reuertuntur ad propria iam periti. Et dum fructum ex

labore capere cupiunt, accedunt ad curiam eorum patrocinia petentibus praebituri, et multoties decipiuntur in suis allegationibus, verecundiam inde reportant, dum Ius Longobardicum ignorant, quod iuri Romano in multis casibus contradicit. Man vergl. hier Conring *in orig. Iur. Germ. c. 22.* wo er erzählt, wie ein Jurist, Karl Cottus, im XIII. Jahrhundert die longobardische Geseze mit einem Commentar beleuchtet und ihren Gerichtsbrauch gezeigt hätte. Noch andere Stellen werden von mir unten §. 78. bemerkt. Ein anderes Beyspiel wie ein Glossator im XIII. Saec. über die Dekretalen aus dem Spanischen Rechte commentirt hat, lieferte ich in meinem Versuch über die Geschichte der teutschen Erbfolge. B. I. S. 207. Einer von den Vätern der Glossatoren Baldus de Ubaldis allegirt Conf. LXXIV. den Sachsenspiegel. Desgleichen der Cardinal Tuschus v. Saxonia concl. 49. Siehe *Gryphiander* de Weichb. c. 46.

§. 55.

Vorzüglich zeigt sich die Bewahrung der vaterländischen Rechtsbücher unter Kaiser Siegmund. Den ersten Beweis davon giebt uns seine Policeyreformation. Die Stellen die ich davon ausgezeichnet habe, sind in Vergleichung mit dem, was bisher ausgeführt worden, so überzeugend, daß ich nichts mehr hinzusezen darf.

Goldasti Constit. Imp. T. IV. p. 188. c. 8. §. 4. Man richt nit nach kayserlichen Rechten als vor Zeiten unser Vordern thaten: Darumb gehet es übel, werden böß Ayd geschwohren. Es kommen die Leut umb Erb und Aygen. Solt man kaiserliche oder beschriebene Recht ansehen, es bestünd mancher, der sonst umb das seine kompt. C. 13. §. 5. Man soll an allen Hauptgerichten, do man über

das Blut richten mag haben ein keyserlich Rechtbuch, (Siehe Urk. K. Karls *IV*. von 1361. *in Senckenb. Corp. I. F. p. 867.*) daß man recht richte nach Recht und niemand unrecht beschehe.„ Diese Stellen die Heineck *Hist. Iur. L. II. §. 99.* und Silberradt so falsch erklären, sind in Rücksicht auf den §. 33. und 35. ganz auffallend. *Dipl. Sigismundi Imp. de 1415. ap. Pontan. Hist. rer. Dan. L. IX. p. 556.* Nos — — colendo Iustitiam et Iura tuendo praedecessorum nostrorum diuorum Imperatorum et Regum Rom. — vestigiis inhaerere cupientes — — Dudum equidem nonnulli Diui Imperatores Romani — — salubriter decreuerunt et statuerunt, in quibus feudum amittitur (hier werden hernach die Fälle beschrieben, wie sie in dem Dipl. von Konrad III. bey Glaffey *Anecd. p. 471.* Rudolf von Habspurg *in Tom. IV. Comment. Acad. Theod. Pal. p. 254.* Wilhelms bey Senckenb. *in Corp. I. feud. p. 783.* Adolfs ebendas. p. 801. Heinrichs *VII.* p. 802. Karls *IV.* p. 806. befindlich sind.) — — Nos igitur in solio throni Caesarei plenitudine potestatis assumpta — — legibus profecto et obseruantiis municipalibus praedictis — statutis et decretis authenticis diuorum Imperatorum Romanorum superius expressis et denotatis — fauere cupientes.

§. 56.

1417. ward unter eben diesem Kaiser eine Reichsurthel gefällt, vermöge deren man sich in Teutschland keines andern als des teutschen Rechts zu bedienen, und beim Processe die teutsche Sprache gebrauchen muß.

In Lunigii Corp. Iur. feud. Tom. I. p. 179. Nachdem und wir hie in teutschen Landen zum Rechten saßen, als ein Römischer König und Herzog Ludwig und Herzog Heinrich vorgenannt beide teutsche Fürsten wären, und zum Reich

gehörten, und die Sache teutsch und um des Reichslehen wäre, und in teutschen Landen gelegen wäre, und wir in beyderseits ein teutsch Recht und mit teutschen Fürsten besezt hätten; So sprachen sie zum Rechten, was jeglicher Theil fürlegen wollte, es wären Briefe, Worte oder andere redliche Kundschaft, daß er das in teutsch und nach teutschen Rechtens Gewohnheit durch sein Fürsprechen thun und fürlegen solte.

§. 57.

Selbst bey dem Straubingischen Rechtsstreit von 1425. wo das Römische Recht den beiden Herzogen Ernst und Wilhelm zu München zu ihrem begehrten Erbrechte so vortheilhaft gewesen wäre, wagten es diese nicht, sich darauf zu berufen, a) sondern es verlangte Herzog Heinrich von Landshut, der in seinem Lande ohnehin keine römische Doktoren duldete, b) ausdrücklich, daß die Sache nach teutschen und insbesondere nach baierischen Rechten entschieden werden müßte.

Geschichte des 1. Jahrgangs der Straubingschen Erbfolge (im II. Bande meiner kleinen Schriften. Halle beim Waisenhaus 1760.) S. 66. 67. Doch muß ich bemerken, daß ich die damals geschehene Berechnung der Grade für römisch gehalten habe. Es wird sich aber aus dem, was ich jezo weiter unten von dieser Sache bemerken werde, ergeben, daß sie ächt teutsch gewesen.

b) History vom Lande *Bavaria* Mspt. Bl. 137. Der Fürst regieret auch gar fürstlich im selber und seinen Unterthanen gar nüzlich und löblich. Er war am ersten arm, aber doer aus dem Concili kam, lueget er baß auf vnd

ward reich vnd mächtig, deßgleichen sein Land vnd Leut. solch Regiment fürte er allein mit den Seinen vnd mit den Beßten vnd Weisesten, so er im Baierlande fand, vnd achtet der rothen Parret, (die Doctores Iuris Romani) gar clein. Er ließ auch wenig Gest (Fremde) in seinen Rath, vnd wann er Raths bedurft von den Gelehrten, so vordert er zu ihm etlich Prelaten, vnd auch ab den Stift, als Freißing, Regenspurg, oder Passau. Mit dem gueten Fridt vnd Regiment samblet der Fürst einen großen Schaz, den vorher lange Zeit kein Fürst als Großen nie gehabt hat, den Schaz leget er allen zu Burckhausen in den Thurm.

c) Urkundenb. zur Straubing-Geschichte n. 17. S. 49. Herzog Heinrich von Landshuth (hat den Räthen aus dem Niederland lassen sagen, sy sollen ain gemaines Landrecht sprechen, und nicht nach geschriebenen Kaiserlichen Rechten, auch kein Legisten zu in nemen, dorwider haben wür (Herzog Ernst von München) gesprochen, wie wür das Recht in der gemainen Landschaft gewissen sezen; und wo sy der Sache nicht weise wären, das sy in den Zug noch Nothdurft nemen und gelerter und auch weiser Leute Rath gar wol pflegen.

§. 58.

In den Akten, die Kaiser Siegmund wegen den Kursächsischen Rechtsstreit von sich stellte, wird sich ebenfalls bloß auf das gemeine Teutsche und Lehenrecht berufen, und des Longobardischen Lehenrechts gar nicht erwehnt.

Epist. Sigismundi Imp. ad Conc. Basil. d. 28. Iul. 1434. bey Müller im Reichstagstheater unter Fried. *V.* Vorst. *V.* S. 464. Cum itaque principatus, officium ac ius supradicta a nobis et Imperio nostro in feodum immediate descendant,

ac *secundum iuris communis dispositionem*, (Vergl. oben §. 24. 32. 33.) *nec non vsum, morem, stilum et consuetudinem Sacri Romani Imperii* feudalis contentio per dominum feudi ac pares curiae terminanda sit, liquet hanc quaestionem, si qua praetendi poterit, ad nostrum et illustrium Archiprincipum nostrorum Sacri Romani Imperii Electorum, pertinere notionem. *Eiusd. Epist. d. IV. fer. post Iacobi* 1434. dict. l. p. 465. *Cum autem iuxta formam iuris, ac stylum et obseruantiam sacri nostri Imperii, feudales* quaestiones coram dominis feudorum etiamsi minores Valuasores essent, ac paribus curiarum suarum respectu feudi, de quo agitur, decernendae sint, quod etiam ius in nostra Caesarea maiestate et sacro Imperio nostro et paribus curiae nostrae respectu feudi talismodi merito debeat illaesum conseruari, consequens esse, causam praelibatam ad forum nostrum pertinere. *III. Epist. d.* 1. *Octob.* 1434 *cit. l. p.* 467. — quatenus talismodi causae examen et decisionem ad forum nostrum remittere curaretis, *more, stylo et consuetudine imperii nostri* terminandae — — si quouis ex euentu iudiciali non valeremus ad iura reddenda in terris imperii nostri praesidere examini, quod ex tunc ipsam causam vni ex nostris et sacri Imperii electoribus coassumptis sibi paribus curiae nostrae, *stilo, more et consuetudine saepefati nostri imperii* examinandam et tandem congruo fine decidendam decreuimus delegandum. Mehrere Urkunden, wo dergleichen Stellen vorkommen, finden sich in meinem IV. Sendschreiben an Pütter Th. 1. der kl. Schriften S.

§. 59.

In eben dem Jahr beruft man sich in einer Reichshofgerichtsurthel a) auf das Kaiserrecht und fügt die Erklärung bey, daß man darunter insbesondere eine Verordnung Kaiser Heinrichs VII. b) verstehe.

a) Beyl. zur Erläuterung der Defense en revers n. 5. S. 45. im I. Bande meiner kleinen Schriften aus der Geschichte, dem Staats- und Lehenrecht.

b) Es soll sich ein dergleichen Gesez von 1309 bey Tschudi in der Schweizer Chronick. *P. I. p.* 250. befinden, und ein anderes wird von Heineck *in Antiqu. Goslar. ad a.* 1070. *p.* 84. von Kaiser Heinrich IV. angezeigt. Sicherer ist, daß das eben bemerkte Gesez *d. d. Pisis IV. Non. April.* 1312. in der *XI. Collat.* am Ende des Corp. Iur. Rom. stehet. Es ward vom Kaiser Ludwig IV. in der Constitution *de iur. Imp.* von 1338. bey Müller im Reichstagstheater unter Frid. Vorst. I. S. 287. wiederholt eingeschärft. Et ea propter hac in perpetuum valitura lege decernimus, vt electus in Imperatorem concorditer vel a maiori parte electorum — habeatur ab omnibus pro vero et legitimo Imperatore et eidem ab omnibus subiectis Imperio debeat obediri et administrationem et iurisdictionem et imperialis potestatis plenitudinem habeat. — Quicunque vero contra haec declarata — asserere seu dicere — praesumpserit, eos omnibus feudis, quae ab Imperio detinent — ex nunc priuamus et ipso iure et facto decernimus esse priuatos. Insuper eos crimen Laesae Maiestatis decernimus incurrisse et poenis omnibus crimen Laesae Maiestatis committentibus subiacere. Ferner wird davon gehandelt in der *Aur. Bulla c.* 24. welches größtentheils ex *L. 5. Cod. ad L. Iul. Mai.* genommen.

§. 60.

Unter Kaiser Friederich III., der ohnehin den römischen Juristen nicht günstig war, und schon im Jahr 1431. auf dem Reichstage zu Nürnberg einen Plan vorschlug, wie die alten Rechte gehandhabt werden könnten, a) dachte man 1441. b) ernst-

lich auf Mittel, wie man der Eindringung des römischen Rechts begegnen und es ganz von dem Gerichtsbrauch ausschließen möchte.

a) bey Schilter *in praefat. ad Cod. Iur. feud. Alem.* §. 16. Item gedenkent zu rotschlagen, wie das die alten Rechte und Gericht gehanthabent werdent, und iren Gang gewinnent, nachdem und das von Alter herkumen. Item vnd obe yemand sich dowieder sezte, wie man den dozu halten sollte.

b) K. Frid. *III.* Reform. Art. *V.* Alle Doctores der Rechten, sie seind geistlich oder weltlich, im heil. römischen Reich, teutscher Nation, sollen nach laut der fürgenommenen Reformation an keinem Gericht, bey keinen Rechten, auch in keines Fürsten oder andern Räthen mehr gelitten, sondern ganz abgethan werden: Sie sollen auch fürbashin vor Gericht oder Recht nicht weiter reden, schreiben oder Rath geben. Bey Müller im Reichstagstheater *P. I. c. 5. p. 57.* Diese Reformation ist von Joh. Reinhard Kugler in der Diss. Vindiciae historico iuridicae Iur. Civ. in Germania contra Reformationem de a. 1441. Friderico III. adscribi solitam. Argent. 1748. und von Joh. Martin Silberradt in not. *ad Hein.* Hist. Iur. L. II. §. 100. sehr heftig bestritten worden. Sie ist aber seither von dem Reichshofrath von Senckenberg de Recept. Iur. Rom. §. 55. und in der Kaiserl. höchsten Gerichtsbarkeit §. 115. S. 87. dem hernach Selchow in der Geschichte der in Teutschland geltenden Rechte §. 319. gefolgt ist, sehr gut vertheidigt worden. D. Häberlin zu Helmstädt in der Reichshistorie Band VI. S. 103. 104. hätte diese billig einsehen sollen.

§. 61.

Der Geist dieser Verordnung zeigt sich in verschiedenen Akten dieses Zeitalters, wo überall die

Doctores Iuris mit häßlichen Farben abgeschildert und aus den Gerichtsstuben verwiesen werden.

Anlaßbriefe von 1429. 1457. 1495. 1498. in *Wenckeri* Adpar. et instr. archiv. p. 67. in *Boehmeri* tr. de iur. ex statu mil. pend. p. 131. in *Ricciard.* de vsu Iur. Longob. p. 44. Ghein Meister der Rechte soll dazu kommen, wente se wo neen Gebrecke is, Gebrecke söken und maken; — — wenn es zu Streitigkeiten käme, und solches nach Besage der Bundbriefe von einem Gemeinrichter mit gleichem Zusaze von jeden zwene auszutragen wäre, das er den zweyen Layen die nicht Doctores oder Juristen sind dazu sezen wolle und solle, sie möchten dadurch leichte übersezet werden. — — Es solle auch auf solichen Tagen der Rechtfertigung kein Doctor oder Licentiat gebraucht werden.

Dipl. de 1499. *in Spec. Cod. dipl. Bav. Scheidtii Bibl. Hist. T. I. p.* 281. In iudiciis intollerabilis error. Non enim eliguntur iudices more antiquo: sed multi iuris Romani professores, pauci magistratus nobiles atque prouinciales, praecipue in superiori Bauaria vix vnus aut duo nobiles in praetorio eliguntur. Cum ius municipale servandum sit, et antique consuetudines pro legibus habende sint, fit, vt multa hic contraria fiant. Illi enim iuris professores nostrum morem ignorant, si sciant, illis nostris consuetudinibus nil quicquam tribuere volunt.

Vergl. *Moseri* Specim. Wurtemb. dipl. p. 290. *Behr* rer. Mecklenb. L. V. c. 7. p. 900. *Dubrav.* Hist. Bohem. L. XVIII. p. 280. *Conr. Kreydemann.* ap. Burgermeister in Bibl. Equestr. T. I. p. 757. *Verport.* de inuest. allod. p. 133. *Spener* Observ. Hist. feud. p. 65.

§. 62.

Noch 1448. entscheidet Kaiser Friederich III.

einen Rechtshandel aus dem teutschen Lehenrecht und Gewohnheit.

ap. *Datt* de pace publ. §. 125. p. 713.

§. 63.

In einer Urkunde von 1433. heißt es: „Wenn „dez Reichs Recht vnd Schwebische Recht weren, „wenn ein Fraw abgieng an leiplich Erben, daß „dann ihr verlassene Habe fürbas auf ihr nächsten „Erben gefallen sölt.„

bey Senckenberg in Adpend. Monum. ad Vision. Leg. Germ. pag. 202.

§. 64.

Kurfürst Ludwig von der Pfalz zieht 1438. die kaiserliche Geseze an, allein gibt durch den Beisaz deutlich zu erkennen, daß er darunter kein Corpus Iuris Romani, sondern unsere vaterländische Rechtsbücher verstanden habe.

A. a. O. S. 209. „want uns nu solicher kaiserlichen „Gesezen und Gebotten und besunder dem Geseze der Gul- „din Bullen geburet gehorsam zu sin.„ In einem Schreiben Pabst Sixti *IV.* von 1474. in meinem *IV.* Sendschreiben an Püttern S. heißt es noch: prout sibi ex successione debetur, quemadmodum statuta et consuetudo feudi in Imperio requirunt.

§. 65.

Ueber die Beobachtung des Sachsenspiegels haben wir noch besonders ein paar Urkunden.

Lübeck. Zeugnis von 1407. bey Grupen *in discept. forens. p.* 772. „Des wellet weten, dat vnser Stadtrecht, dar wy mede bewedemet syn, unde dat recht darna gy in richten seck nicht allens vorlopen, wente alze wy vornemen so richte gy na deme Sassischen Speygele.„ Kursächs. Hofgerichtsordnung von 1490. bey Schöttgen in der Dipl. Nachlese P. I. p. 30. *Dipl. de* 1341. in *Scheidtii* Bibl. Hist. Goett. P. I. p. 113.

§. 66.

Der Handschriften, die in diesem Zeitraume vom Kaiserrechte dem Sächsischen und Schwäbischen Landrechte gemacht worden, ist unnöthig, hier umständlich zu erwehnen, weil sie schon an andern Orten angezeigt sind.

Senckenberg de Rec. I. R. §. 55. p. 142. Vision. de collect. Leg. §. 66. 87. seqq. Praefat. ad Tom. I. Corp. I. G. §. 26. seqq. Man vergl. oben §. 28. wo bewiesen ist, daß sie mit den Iur. Statut. vereinbart geworden.

§. 67.

Um die Mitte des XIV. Jahrhunderts wurde der Richtsteig oder die allgemeine teutsche Proceßordnung verfertiget.

Senckenberg in Vision. LL. Germ. §. 68. 69. Aus dem P. II. c. 16. dieses Rechtbuchs sehen wir, daß das fränkische Kaiserrecht um diese Zeit für das allgemeine Recht gehalten worden.

§. 68.

Ihm folgten 1403. und in der Mitte des

XV. Jahrhunderts die Regeln des Magdeburgischen Weichbilds, a) und vom Ende dieses Jahrhunderts hat Senckenberg b) ein sogenanntes Gerichtsbüchlein bekannt gemacht, das noch ganz teutsch ist.

a) Ebendas. §. 70. 71.

b) in Corp. Iur. Germ. T. I. P. II. p. 145.

§. 69.

Im Jahr 1400 verfertigte man zu Greifswalde ein Abecedarium Speculi Saxonici.

A. a. O. §. 72.

§. 70.

Zu gleicher Zeit erschien von der Hand eines Ungenannten ein Auszug aus den beiden gemeinen teutschen Landrechten, unter der Aufschrift: Schlüssel des Landrechts, worinn man die eine Gesezsammlung beständig den Sachsenspiegel, die andere aber das Kaiserrecht nennt.

Beyl. zu Senkenb. Ged. vom jederzeit lebhaften Gebrauch. n. 1.

§. 71.

Es kömmt in den gegen Ende des XV. Jahrhunderts im Druck erschienenen rechtlichen Formularbüchern noch keine Sylbe römisches Recht vor. Sie überführen uns also ebenfalls von dem noch

vollständigen praktischen Gebrauche unsrer einheimischen Rechte.

a) *Senckenberg* de Rec. I. R. in adp. n. 6. 7. 8. Gedanken vom lebhaften Gebr. Beyl. n. 7. 8. Vision. de Coll. Leg. Germ. adp. l. n. 8. 11.

b) „Formulari, darin begriffen sind allerhand Brieff auch Rethorick mit Fragen und Antwurt zu geben Tittel allerhand Stendt, Sendtbrieff, Synonima und Colores. Das alles zum Brieff machen dyenent ist. — — Hie endet sich der Formulari, darin begriffen sind allerhandt Brieff. Gedruckt und vollendet in der statt Augspurg von Anthonio Sorg an sant Jacobs Abent des Zwelfboten des Jars, do man zalt nach Christi gepurd MCCCC. und in dem LXXXIII. Jare.„

„In dem Namen der heiligen unzerteilten Dreivaltigkeit. Amen. Von ordnung zu reden zu angedingten freuntlichen Rechten.„ Am Ende: „getruckt und vollendet zu Augspurg Anno rc. MCCCC. vnd darnach im LXXXIII. jar.„

Formulare und Tütsch Rethorica. — — volendet nach der Geburt Christi unsers Herrn als man zalte. Dusent vierhundert- achtzig vnd acht ior.

Friederich Riederer Spiegel der wahren Rethorick. 1493.

Vergl. des Geheimenrath Hoffmanns zu Tübingen vermischte Beobachtungen Th. III. S. 180. u. f.

Pütters Anleitung zur juristischen Praxis S. 14.

Senckenbergii Vis. de coll. Leg. Germ. §. 110. der zugleich bemerkt, daß von einigen dieser Formularbücher alle Jahre frische Auflagen gemacht worden seyen.

§. 72.

Jezo sehen wir leicht, wie groß der Irrthum ist, der ehmals begangen wurde, da man aus der

Stelle der Kammergerichtsordnung von 1495. §. 3. „Item die all sollen — schweren, — nach des „Reychs gemainen Rechten, auch nach redlichen, „erbern und leydlichen Ordnungen, Statuten und „Gewonheyten der Fürstenthumb, Herrschaften „und Gericht, die für sy bracht werden, — gleich „zu richten;“ den Schluß machte, daß die gemeine teutsche Rechte abgeschaft wären, und dafür die römischen Rechte eingeführt worden. a) Nur seitdem wir von unserer vaterländischen Rechtsgeschichte besser unterrichtet sind, wissen wir, daß hierdurch gerade die alten Rechtsbücher, die schon längst die Benennung der gemeinen und Reichsrechte empfangen hatten, und auch von dem neuen Kammergericht sogleich gebraucht wurden, b) bestätigt worden sind (oben §. 24. 32. 33.).

a) Sogar noch der gute Brunnquell ließ sich in den Gedanken vom teutschen Stadt- und Landrecht S. 36. täuschen, und Senckenberg mußte ihn daher in Medit. XI. de praesumptione pro Iure Rom. fasc. IV. Vol. Medit. und in Adp. III. de recept. I. Rom. §. 61. Meth. Iur. widerlegen.

b) Harprecht im Staatsarchiv des Kammergerichts P. I. p. 88. P. II. p. 79. 126. 132. 133.

§. 73.

Schon ein gewisser ungenannter Rechtsgelehrter a) hat jene unschickliche Folgerung wahrgenom-

men, und wir sind nun durch das Zeugnis eines Geschichtschreibers b) von Maxens weniger Achtung gegen die römische Doktoren, ganz vom Gegentheil überführt.

a) *Caroli Sinceri Germani Diss. epist. de difficultate Studii Iurisprudentiae Germanico-Romanae eiusque instituendi ratione nec non de iudicis Germani virtute primaria ad ill. C. d. N.* (ohne Druckort, Jahr und Seitenzahl. fol.) Cur autem Ius Rom. siue potius Constantinopolitanum primas apud Germanos partes a tempore Maximiliani I. obtinuerit, id minime ex voluntate Imp. et Imperii deriuandum, sed Academiis earumque Doctoribus adscribendum arbitror. Si enim Fridericus III. Imp. Pater Maximiliani I. in comitiis a. 1341. adprobantibus statibus, et Ius Rom. et eius Doctores a foro arcere, et ipsi Iuri Romano solummodo in academiis ad vsum literarium locum permittere voluit; difficile ad credendum est, sententiam Maximiliani I. eam fuisse, vt decretum patri omnimode contrarium eligeret. Itaque non leuia dubia moueri possunt, an sub vocibus kaiserliche gemeine beschriebene Rechte praecise ius Iustinianeum intelligi voluerit, cum Germani a tempore Caroli M. Iura Communia Caesarea scripta habuerint.

Man sehe zugleich *Senckenberg* de Rec. I. R. §. 54. et 55. Adp. VI. ad Meth. Iur. §. 33.

b) *Cuspinian. de Caesar. n.* 322. *p.* 697. Solis Iureconsultis, qui Bartoli Baldique opiniones pro oraculis afferebant, contrarius. Fugger Spiegel der Ehren des Erzhauses Oesterreich *L. VI. p.* 1372. „Sonsten wiewol er alle Gelehrten Lieb und wert hielte, so hat er doch die Juristen, welche des Bartoli und Baldi Schrifften und Meinungen, als ohnfehlbare Oracula und Göttersprüche zu allegiren und anzuführen pflegten, gehasset und nit an sich leiden mögen.„

§. 74.

Man kan zwar den Einwurf machen, Maximilian hätte selbst das Römische Recht bey der Universität zu Wien eingeführt, und es da öffentlich zu lehren befohlen. a) Allein man bemerke in Rücksicht auf den §. 12. daß Ius Ciuile überhaupt das weltliche Recht bedeutete, daß folglich die vaterländischen Rechte darunter begriffen sind, wie es insbesondere dasjenige Diplom, b) das sein Vater 1484. der Universität Tübingen ertheilt hat, mit deutlichen Worten zu erkennen gibt.

a) *Dipl. de* 1501. *ap. Io. Henr. a Seelen in Selecţ. liter. pag.* 491. Directis itaque a nobis in nostro Viennensi Gymnasio ciuilis Iuris lectionibus — —

b) in Zellers Merkwürdigkeiten der Stadt Tübingen S. 302. — et quaecunque alia Iura, (sind die Worte der Urkunde) vbicunque et a quibuscunque edicta aut promulgata quibus sacrae memoriae praedecessores nostri Romani Imperatores ius auctoritatemque dederunt.

§. 75.

Ueberhaupt ist es noch kein Beweis, daß das römische Recht das teutsche verdrungen hat, wenn man jenes um diese Zeit auf den Universitäten antrift, indem die Juristen bey ihren praktischen Arbeiten doch das vaterländische Recht anwenden mußten, und sich nur selten des römischen Erläuterungsweise bedienen durften.

Mithin verlieren die Stellen bey Heinecc. *Hist. Iur. L. II.* §. 66. ihre Beweiskraft, und das um so mehr, da man beobachtet hat, wie auf den Universitäten anfangs nur Doctores Iuris Canonici gewesen. *Silberradt* ad Hein. L. II. §. 96. pag. 1030. *Toelner* in not. ad Cod. dipl. Palat. p. 127.

§. 76.

Wir dürfen destoweniger zweifeln, daß Maximilian in der ersten Kammergerichtsordnung die teutschen Rechte vielmehr bestätiget als abgeschaft hat, da er gerade im nemlichen Jahre den Reichsstädten einen Theil des Kaiserrechts Konrads II. bekräftigte. (§. 49.)

§. 77.

In den Franckenbergischen Gewohnheiten, die im Jahr 1494. gesammelt wurden, wird sich noch auf das Kaiserrecht Konrads II. als ein damals noch ganz übliches Rechtsbuch berufen.

Joh. Emerichs Sammlung der alten Rechte und Gewohnheiten der Stadt Franckenberg bey Schmink *in monum. Hass. P. II. p.* 677. „Karolus der große, Conrad der erste und andere mee auch Rechts gesezt, und die Kayserrechte genennt. Daßelbig Keyserrecht ist in seinem textu gar korz mit besloßen syner Gesaz als das Volck zu der Zeit einfeltiger und rechtfertiger war, dan nu. So aber die Welt sidder vssezig und listig worden ist, so mag naden lausften und handele izund entstan, nicht so grüntliche ganze Vnterweisunge daraus gehaben als dicke weil noit were, das man sie vor ein Anhebin und Vrsprung achtet.

Das han sidder angesehn die heiligen geistlichen Veter, und eyne Glossen derselben Kayserrechte gemacht, die Landrechte geheißen.

§. 78.

Kaum war in diesem Zeitraum die Buchdruckerkunst erfunden, so waren die alten einheimischen Rechtsbücher die ersten Produkte ihrer Presse, und ihre Ausgaben häuften sich so sehr, wie die biblischen. Sie erschienen 1472. zu Heydelberg, 1472. 1479. 1482. 1486. zu Gouda, 1474. zu Basel, 1490. 1528. 1535. 1537. 1539. 1545. 1560. 1563. 1569. 1577. 1582. 1586. 1595. 1614. zu Leipzig, 1481. 1482. 1493. 1501. 1516. 1517. zu Augspurg, 1554. zu Dreßden, 1505. 1507. zu Strasburg, 1561. 1566. zu Frankfurt am Main, 1602. zu Zamosk in Pohlen.

Gärtners Vorrede zum Sachsenspiegel §. 10. *Senckenberg* in Vision. de coll. Leg. Germ. §. 105 — 110. Vorrede zum Corp. Iur. feud. §. 15. 27. Praefat. ad T. II. Corp. Iur. Germ. §. 8. seqq. Biblioth. Senckenb. Vindob. 1770. P. I. Sect. VIII. p. 229. 230. *Buderi* Bibl. Iur. Sel. C. V. §. 4. *Io. Christ. Gottschedii* orat. de ant. versione theotisca magistri Tancredi pag. 4. 5.

Sechster Abschnitt.

Schicksale des germanischen Rechts in Teutschland im XVI. Jahrhundert.

§. 79.

Der Gerichtsgebrauch der germanischen Rechte blieb sowol in Italien a) als in Teutschland ganz unverändert. b) Selbst das Reichskammergericht beobachtete dieselbe auf das genaueste. (§. 72.)

a) *Gabr. Saraynae* praefat. ad Constit. Sic. Lugd. 1559. *Conring* de or. Iur. c. 22. p. 135. *Io. Boemi Aub. mores, leges et ritus omnium gentium. Aug.* 1520 *L. III. p.* 320. Triplici iure vtitur Italia, Pontificio, Caesareo et Municipali: constat hoc ex legibus, quas aliae ciuitates alia sibi de causa condunt; ad bonum aequumque spectant.

b) Eben dieser Author S. 248 von den Teutschen: Si de criminibus agitur, assident in concilio hi, quos sibi ciuitas delegit: rei ipsi ligati adducuntur: accusatoribus et reorum defensoribus dicendi copia datur: quibus auditis eunt in sententiam, non vt leges censent, quas non noverunt, sed prout ratio eis dictat, atque iudiciorum consuetudo habet. Quod et in ciuilibus causis obseruatur: excepto quod Caesar in his appellari potest, in illis vero non.

pag. 249. In communi iustitia per totam regionem ab illiteratis administratur. In singulis oppidis et nonnullis pagis etiam viri duodecim, vitae integritate ac honestate praecipui eliguntur in iudices, nullo habito respectu sciantne literas vel non. Illi iudicandi munus necessario subeunt, licet remunerationem seu mercedem inde nullam exspectent, praeter honorem, pro communi tantummodo bono, suis negotiis posthabitis, iudiciis sta-

tuto tempore intendunt, iurantque ſinguli ſe vnicuique iudicaturos ſecundum quod eis viſum fuerit iuſtius atque melius. Nec a ſententiis eorum maiores noſtri appellabant, indignum fore putantes, tantornm virorum gratis iudicantium decretis contraire. Hodie vero paſſim ab eis appellari coepit: quod ferendum eſſet, ſi iudices, ad quos appellatum fuerit, in iudicando conſuetudinem priorum iudicum ſeruarent: ſed hoc a paucis attenditur: immo plerumque priorum iudicum ſententiae, alioquin nullam iniquitatem continentes, ob id ſolum quia contra leges ſcriptas prolatae inueniantur, retractantur, in quo ſine eorum demeritis et iudices primae inſtantiae imperitiae ſugillantur, et victrix pars grauatur. Hoc quam iuſtum ſit, viderint ipſi. Man vergl. hier die Beweisſtellen, die oben §. 45. angezeigt worden. Joh. Jacob Frey ſagt in ſeiner Neuen *Practica Iuris* und Formular oder Concepten allerley in zwey Theil abgetheilt. Baſel 1574. „Daß mancher viel Zeit verzerre in denenje„nigen Rechten zu ſtudiren, welche in täglicher Gerichts„übung oft ganz und gar nicht gebraucht werden, und „oft in im ſelbs widerwärtige Geſäz inhält, ſo zum Theil „auch durch Bäpſtliche Recht und Fürſtenſazung, und „vornemlich durch jedes Lands Brauch und Gewohnheit „umbgekert und entkreftigt wird.„ Man ſehe insbeſondre *Io. Phil. Datt* de pace publ. L. IV. c. 1. n. 4. und von Zwierlein im II. Sendſchreiben von den Rechten der Todttheilung in ihrer Wirkung auf Niederbayern. Franckf. und Leipz. 1779. §. 15.

Ulrich Zaſius Summa des ganzen Lehnrechts. Baſel 1553. „Viel ſeind der Lehenherrn vnd der Mannen, welch' ſo der Lehen halb Irrung vnd Zweifel fürfallen, vnd dieſelbe inn- oder außerhalbe recht hinzulegen vnd zu entſcheiden ſind, fallen eins Theils auf etlich alte geſchriebene Lehenbücher, welche zum Theil auch im Druck ausgangen, vnd Keiſer Carlen dem Großen vnd ſunſt an-

dern zugeschriben worden. Die andern üben sich in den Hofbreuchen vnd der Hof Gewohnheiten, wie sie dieselben etwan von iren Voraltern oder sonst gehört, vermeynen also hierdurch, die fürgelegte Zweifel aufzulösen, zu entscheiden vnd hinzulegen — Hierdurch die recht Lehenbrauch, so durch etlich Römisch Kaiser — zu halten gebotten: Auch den andern gemeinen keiserlichen Rechten ingeleibt in Vergeß auch zu Zeiten in Verachtung gestellt vnd gehalten werden.„

§. 80.

In den Reichsabschieden dieses Zeitraums sind die meisten Verordnungen noch ächt teutsch. Alle Gelehrten haben zwar den Artikel der Kammergerichtsordnung von der a) Succeßion der Enkel und Geschwisterkinder für eine römische Rechtsmaterie gehalten. b) Allein dieser Rechtsaz war schon längst in dem sogenannten Kaiserrechte Konrads II. enthalten, c) und verschiedene andere Kaiserliche Privilegien, d) nebst etlichen Dokumenten, e) überzeugen uns, daß die Sache vielmehr daher, f) als aus dem Corpore Iuris Romani genommen worden.

a) Freyburg. Reichsabschied von 1498. §. 37. in der Neuen Sammluug Band II. S. 46. K. G. O. von 1500. §. 19. a. a. O. S. 71. Wormser Reichsabschied von 1521. §. 18. 19. S. 206. Edikt des Reichsregiments zu Nürnberg von 1521. S. 210.

b) *Heinecc.* in Hist. Iur. L. II. §. 102. 104.

c) Kaiserrecht Th II. §. 14. 34. 71. bey Senckenberg in Corp. Iur. Germ. Tom. I. P. I. pag. 28. 34. 54. Vergl. *Wittich. Corb.* in Ann. L. II. ap. *Meibom.* T. II. Script. p. 644. Was der Sachsenspiegel und seine Glosse in der Sache verordnet, das sehe man bey Müller im Reichstagstheater unter Maximilian I. Vorst. IV. S. 451.

d) Kaiser Friederich III. ertheilte der Reichsstadt Augspurg 1484. ein Diplom über die Succeßion der Enkel: „nach Ordnung und Sazung gemainer geschrieben Recht.„ bey Müller S. 452. Kaiser Max. giebt 1496. eben dieses Recht der Reichsstadt Nördlingen, aus besonderer Gnade, ohne Berufung auf die gemeine oder kaiserliche Rechte. Ebendas. S. 453. Wär also das römische Recht schon eingeführt gewesen, so wäre sehr unnöthig gewesen, ihr darüber ein eigenes Privilegium zu ertheilen, sondern man hätte dessen Beobachtung in diesem Punkte bloß einzuschärfen gehabt. Ebenderselbe bestätigte in dieser Sache der Reichsstadt Halle 1498. „ihre Veränderung, Sazung und „Ordnung, dieweyl das den gemeinen Rechten gemäß für„genommen ist.„ a. a. O.

e) *Lud. March. Brand. dipl. de priuilegiis ciuium in Ierichowe a.* 1336. *ap. Ludew. in Reliqu. MSS. T. VII. p.* 30. antiquam et reprobatam terre consuetudinem, quam presentibus cassamus, reuocamus et irritamus, et singulariter pro eo, quod proles mortui patruelis hereditate aui, viuente patruo vel matertera sint exhereditandi, quod *Iure Imperiali* (diß ist das oben angeführte Kaiserrecht Senckenbergs) et *priuilegio Saxonico* (Sächsisches Landrecht B. I. Art. 5. 17. und obiger Wittichind von Corvey) contrarium et etiam inualidum dicimus et censemus. Graf Ulrichs von Würtemberg Ausschreiben von 1477. bey Sattler in der Würtemberg. Grafengeschichte. B. *IV.* Beyl. *n.* 71. S. 1099. „Aber so wir an Raut, den „wir treffenlich hierumb an Hochgelerten vnd sunst gehapt „haben, erfunden, das die gesazten und natürlichen Recht

„so klärlich zugeben, das Kindeskind durch Absterben Irer „Väter und Mutern Ires Erbfalls nit beroubt.„

f) Im Freyburger Reichsabschied von 1498. §. 37. heißt es: „nach laut gemainer geschriebener keyserlicher Recht.„ Nun haben unsere vaterländische Rechtsbücher vermöge des §. 37. von alten Zeiten her, diese Benennung gehabt, und die Sache selbst wird im Kaiserrechte Konrads II. angetroffen, folglich hat man auch nur dieses vor Augen gehabt. Der Nachsaz: „Der Gewonheit, so an etlichen Orten dawider sein möcht, unangesehen„ bedeutet nicht die allgemeine teutsche Rechtsgewohnheit, sondern einzele Lands- und Stadtgebräuche, denn auch in der ältesten Zeit ist das Recht bey uns in gemein Recht und Landrecht oder partikulares Recht abgetheilt worden. S. oben §. 33.

§. 81.

Da Heinrich Geßler 1493. anfieng die alten Formularbücher durch Einmischung römischer Formeln und Cautelen zu besudeln, a) und Ulrich Tengler 1509 einen sogenannten Laienspiegel, b) den er Kaiser Maximilian überreichte, c) verfertigte, worinn in allen Rechtsmaterien das römische Recht dem Teutschen beygesellt wurde, so erhielt dadurch das fremde Recht mehr Einfluß in die gerichtliche Entscheidungen.

a) Henrich Geßler Neupracticirt Rhetoric und Brieffformulari, des Adels, Stetten und Landen des hochteutschen yezlauffenden Stylums und Gebruchs, vormals durch die synreichen Kunstbuchtruckern in gemein mit ußgegossen. Straßburg 1493.

b) Layenspiegel von rechtmäßigen Ordnungen in burgerlichen und peinlichen Regimenten. Am Ende steht: Volbracht ist also säligklichen das buch genant Layenspiegel in der kayserlichen Haubtstat Vindelica yez Augspurg des Lands Schwaben von Meister Hansen Otmar. Durch Ordnung und Darlegung ganzes Kostens des ehrsamen und fürsichtigen Herrn Johann Rynmann von Oringen in der teutschen Nation namhafftigen Buchfürers und geendt an Sant Andreas Abend des ersten Zwelffboten des Jahrs als man zalt nach Christi Geburt MDIX.

c) bey *Senckenberg in Vision.* §. 111. 115. 116. werden die vielerley Editionen bemerkt, die von dem Buch bis 1560. gemacht worden sind, und von dem Ansehen zeugen, worein es sich gesezt hat. Die Geßlerischen Ausgaben stehen bey ihm §. 110.

§. 82.

Unter den Reichsabschieden scheint die Notariatsordnung von 1512. das erste Gesez zu seyn, wodurch das römische Recht eingeführt worden.

Heinecc. Hist. Iur. L. II. §. 103.

§. 83.

Von der Zeit an behauptete das übergebirgische Rechtssystem neben dem gemeinen vaterländischen Rechte seinen subsidiarischen Gebrauch, a) und gewann durch die errichtete Akademien, da zumal die öffentlichen Rechtslehrer sehr vielen Einfluß auf die Gesezgebung erhielten, b) immer mehr Vortheile. c)

a) *Senckenberg* de praesumpt. pro Iure. Rom. Medit. XI. Fasc. IV. §. 2. 3. p. 766.

b) Es sind daher die Stadt- und Landrechte, die um die Mitte des XVI. Jahrhunderts verfertigt worden, voll von römischen Mischungen. Wie gewaltsam man aber in diesem Zeitraum mit den teutschen Rechten umgegangen, das wissen die, welche Archivalacten gelesen haben. Ich weiß z. B. aus geschriebenen Akten: daß im Herzogthum Würtemberg das Römische Recht erst von 1552. bis 1590. durchgehends eingeführt wurde. In Holstein kam es erst 1573. auf. Westphal. in praefat. T. III. Monum. p. 47. Conring in orig. Iur. Germ. c. 26. p. 147. glaubt, die Universitäten seyen erst im XV. Jahrhundert errichtet worden. Wien ward 1365. Erfurt 1378. Heidelberg 1386. gestiftet. Aber es ist nichts destoweniger gewiß, daß sie erst um das XVI. Jahrhundert angefangen haben, auf unsere Rechtsgelehrsamkeit von nachtheiligen Einfluß zu seyn.

c) Es ward auch nicht wenig durch die um diese Zeit veranstaltete Uebersezungen der römischen Rechtsbücher befördert. Man sieht ein Verzeichnis davon in der Bibl. Senckenberg. P. I. Cl. I. Sect. III. p. 42. 43. und in Catal. Bibl. Acad. Vienn. P. II. Cl. XII. p. 161. Es gehören hieher alle die Proceßbücher, die in dem Buche: Altes aus allen Theilen der Geschichte. Chemniz 1760. St. I. S. 103. u. f. beschrieben werden.

§. 84.

Nichtsdestoweniger war das einheimische Recht, das noch 1532. das gemeine geschriebene Recht hieß, a) in allen öffentlichen Reichsgesezen bestätiget, und sein rechtliches Ansehen gewahrt. b)

a) Handl. auf dem Tag zu Ensisheim bey Wencker de Vsburg. p. 204.

b) Joh. Sal. Brunquells Gedanken von dem teutschen Stadt- und Landrecht. §. 23. 24. 25.

Heinecc. Hist. Iur. L. II. §. 106. 107. 108.

§. 85.

Ferner suchte man dasselbe auch durch die Verfertigung der Stadt- Land- und Dorfrechte zu erhalten, a) und rückte zuweilen ganze Stellen aus den gemeinen teutschen Rechtsbüchern wörtlich ein. b)

a) *Heinecc.* Hist. Iur. L. II. §. 114. Man erkannte die alten Sammlungen noch immer für Rechtsbücher. Ain layſche Anzaigung ꝛc. München 1531. „So möchte doch gut seyn (nachdem das den mehrern Tayl nach den kayserlichen geschriebenen Rechten gesezt) die Richter hettens auch bey der Hannd, es gäbe je doch zum wenigsten als vil Anweisung als des Tenglers Layenspiegel, der Sächsisch Spiegel und andere dergleichen teutsche Rechtsbücher.

b) Dieß zeigt der Wiener. Codex bey Senkenberg. Das Wienersche Stadtrecht; das ich in meiner Geschichte der teutschen Erbfolge auszugsweise bekannt gemacht habe. Das Augspurgische Stadtrecht bey Walch. Das Kölnische Stadtrecht von 1513. Das Alfeldische Stadtrecht von 1550. Die Elmenhorster Hofrechte von 1547. bey Steinen. Um mir die Auffsuchung mehrerer Beyspiele zu ersparen, berufe ich mich auf Mosern in den Urtheilen von Juristischhistorischen Büchern *P. IV. p.* 309. „Ich „allbereits die meisten Capita dieses Schwabenspiegels zu „theuerst in legibus prouincialibus scriptis fundiret und „repetirt angetroffen habe.„

§. 86.

Vorzüglich erhielten die Glossatoren die germanische Principien in ihren Aussprüchen. Ihnen folgten hierinn die teutschen Pracktiker, a) und machten, daß man es in der Folge unter der besondern Rubrick: Vſus modernus, mores, Statutum, Leges municipales ꝛc. lehrte.

a) Hie hebet an ein Ordnunge des Gerichts kurtz begriffen, des durch sich ein jeglicher vor dem Gericht behelfen und verdedingen mag. gedruckt zu Straßburg von Mathis Hupfuff als man zalt M. CCCCC Vnd VII. Jar.

Teutscher Prozes, weltlichs Bürgerliches Rechtens, mit allen Notturfftigen Formen der Klagen, antworten etc. durch Fridrichen Stümpfharten vieljärigen archigrammatium versamlet und usgan. Tübingen bey Morhard. 1541.

Gerichtlicher Proces ꝛc. gedruckt zu Ingolſtads durch Alexandrum Weyſenhorn.

Teutscher Prozes etc. gedruckt zu Eisleben durch Urban Glaubisch.

Ein laysche Anzeigung, und denen die ordenntlich und bevolhen Oberkait haben, als Hofmarch- und Gerichtsherre, Pflegere, Richtere, Gerichtsschreibere, auch der Stett, und Schrannenrednern (welche sunst der lateinischen Gerichtsübung oder Gebrauch, guetlicher Ausrichtung und Verwaltung nit mehrers Wissens haben) auch in gemein allen Inwonern des löblichen Hauß und Fürstenthumbs Bayrn zu Dienst und Guetem in Druckh geben worden. Gedruckt zu München durch A. Schobſſern. 1531.

Formular allerley Schriften, Brief und Instrumenten. Frankfurt 1553.

Alexander Hugen Rhetorica und Formulare, dergleichen nie gesehen worden. Tübingen 1554.

Practica und Proces peinlicher Halsgerichtsordnung aus Kayserlichen, Geistlichen, weltlichen und sechsischen Rechten etc. durch Magistratum Heinrichen Rauchdorn von Erfurdt, etwan des Meißnischen Bisthums Canzlern etc. Budissin 1564.

§. 87.

Viele Rechtsgelehrten schrieben solche Werke, worinn sie bald das vaterländische Recht und das fremde Recht nebeneinander stellten, a) bald die Abweichung des Erstern von dem Leztern in sogenannten Differentiis oder Collationibus zeigten. b)

a) Liberey kaiserl. auch teutscher Nation Stadt- und Landrechte durch Noe Meurer verteutscht. Heydelberg 1582.

Ebendesselben Forst- Jagd- und Wasserrecht. (das zum erstenmal 1570. erschien.)

Io. Oetinger de Iure et controuersiis limitum ac finibus regundis. Vlmae 1667.

Tract. iurid. von den Dorf- und Landsrechten, wie auch insonderheit Herrendiensten, und der Huth und Weide ꝛc. aus den kaiserlichen Sächsischen und absonderlichen Landrechten und Gewohnheiten von berühmten ICtis abgefaßt. Leipzig und Zelle 1704.

Der Rechten Spiegel auß natürlichem, den beschriebenen gaistlichen, weltlichen und andern gebreuchlichen Rechten auch gemeinen im heiligen Reich teutscher Nation Constitutionen und Uebungen zugericht allen Oberkayten, Regimentsräthen, Gerichts- fürnemlich Layschen Personen, Amptleuten, Regenten, Befehlhabern und Un-

tertonen zu wissen vonnöthen und nuzlich. Durch Herrn Justin Goblern 2c. mit kayserlichen Gnaden und Privilegien. Franckfurt 1538. (Es erschienen weitere Ausgaben davon 1550. 1551. 1552. u. s. w. und eine holländische Uebersezung 1560. zu Antwerpen.)

Der gerichtlich Proceß aus geschriebenen Rechten und nach gemeinen im h. Reich teutscher Nation Gebrauch und Uebung 2c. Durch Herrn Iustinum Goblerum. Franckfurt am Mayn bey Egenholfs Erben. 1562.

Phil. Henr. Krebsii Tract. Pol. Iurid. de ligno et lapide. Aug. 1700.

Joh. Werndle Zehendrecht. Ingolst. 1656.

Theatrum Seruitutum. Norib. 1709.

Man sieht wieder aus der Menge vorhandener kleiner Abhandlungen und Dissertationen, die Selchow. in Elem. Iur. Germ. priv. aufmerksam gesammelt, wie man im XVI. und XVII. Jahrhundert niemals aufgehört hat, einzele germanische Gegenstände zu bearbeiten.

Processus Juris, Deudsch, oder Ordnunge der Gerichtsberuffte vnd Handlungen, die sich bey den Gerichten auch ynn vnd auserhalber. Gedruckt zu Leyptzigk Melchior Lotther im MDXXIX. Jare. (Am Ende befindet sich ein Anhang über verschiedene Rechtsmaterien.)

b) sie stehen bey *Buder* in Bibl. Struv. C. VII. §. 117. 118.

Iusti Veracii libellus consuetudinum Bambergensium. Bamb. 1681.

Henr. de Dassel Consuet. reipubl. Luneburg. Hamb. 1592.

Haro Eide Touwes Collatio Iur. prov. Wursato-Frisici cum iure communi et aliis quibusdam statutis Germ. prov. sing. Giessae 1667.

Io. Sibrandi Diff. Iur. Civ. et Lubec. Rost. 1615.

Bernh. Waltheri Consuet. Austr. Graec. 1573.

I. Weingaertner Con- et disconuenientia Iur. Consuet. Austr. supra An. cum Iure Communi. Norimb. 1674.

Bened. Finsterwalder pract. observ. ad Consuet. Archiducat. Austr. Salisb. 1687.

Henr. Giseberti Iustin. harmonicus. Lubecae 1652.

Eiusd. Periculum Statutorum Lub. et Hamb. 1652.

Eiusd. Deutoronomium harmonicum. Lub. 1674.

Pauli Kochii Spec. collat. diff. Iur. Rom. Sax. stat. reip. Brem. Lubec. Hamb. Oldenb. et Verd. Oldenb. 1676.

Io. Imberti Institutiones forenses. Vltrai. 1649.

Christ. Henelii Specim. Methodi Iur. Rom. ad vsum fori Germ. modernum accommodandi. Francof. 1672.

§. 88.

Auch die Formularisten oder sogenannte Notarii verfertigten jezo ihre Notariatsbücher halb teutsch und halb römisch und kanonisch.

Joh. Thomas Frey Neue Practica Iuris und Formular oder Concepten allerley. in zwey Theil abgetheilt. Basel 1574.

Joh. Helias Meichßners Würtembergischen Hofgerichts Secretarii Thesaurus aureus Hoch- oder gemainer teudtscher Nation Formular mit einem einverleibten ordentlichen gerichtlichen Proceß rc. Samt desselben Handtbüchlein gründlichs Berichts der Orthographiae und Grammaticae. Zum sechstenmal corrigirt von **M. Wolfgang Büttner**. Franckfurt am Main 1588. (die erste Ausgabe ist von 1537.)

Samson Herzogs Advokaten der Reichsstadt Eßlingen (Er nennt sich in der Dedik. und Vorrede

einen Schüler des Sichards und Zasius) Notariats von Testamenten und andern letsten Willen außfürliche und inn Geystlichen und Weltlichen Rechten gegründte Vnterrichtung ꝛc. darunter auch von der Vnehlichen Legitimation, Einkindschafften, Heurathsnotuln, Verziegen, Erbeinigungen ꝛc. zu finden. Straßburg 1597.

Abraham Saurs Penus historiarum, das ist, auserlesen Formularbuch. Franckfurt am Main. 1552.

Der gerichtliche Proceß aus geschriebenen Rechten und nach gemeinen im h. R. Reich Gewohnheiten und Uebung. Franckfurt am Main 1542.

Der Verfasser ist der Kanzler Georg von Rothschütz.

Eine 2te von Jac. Schultes vermehrte Ausgabe, wobey noch Mich. Leubers Formular erschien 1598. und befindet sich auf hiesiger Marienbibl. (Abraham Saurs guldener Auszug und Fluß von Erbschafften der Erbaigen und Lehengüter, wie die nach Art allgemeiner beschriebener Kaiserlichen, auch vieler besondern Landt und Stättrechten ꝛc. ohne Testament vnd ab intestato vererbt vnd verfellt werden. VI. Theile. Frankfurt am Main 1580. (Die Tafel von den Rechten und Gesezen, woraus geschöpft worden, ist sehr merkwürdig, indem man daraus ersieht, welche Rechte damals in Uebung gewesen.)

§. 89.

Nachdem einige Rechtsgelehrten den Gebrauch des römischen Rechts zu weit ausdehnen wollten, so entstand daraus große Verwirrung. Viele rechtschaffene Männer eiferten daher sehr dagegen,

und man that verschiedentlich Vorschläge, wie aus dem Corp. Iur. Rom. über die noch brauchbare Materien Auszüge gemacht und in einem allgemeinen Gesezbuch kund gethan werden könnten.

Noe Meurers Vorrede zu seinem Wasserrecht an den Freyherrn Philipp von Gemmingen. Heydelberg 1570.

Vigl. Zuichem. praefat. ad Car. V. Imp. in Edit. Theoph. Basil. in Off. Froben. 1534.

Nicol. *Cisneri* Asseff. Iud. Cam. Imp. praefat. ad opera Duareni de a. 1578.

Ioach Mynsingeri praefat. in Obseruat. singul. ad Max. II. Imp. Lipsiae 1594.

Sebast. Derreri Epist. dedicat. Iurisprud. suae ad Car. V. Imp. Lugd. 1540. fol. 4. Ich werde diese wichtigen Stellen mit den eigenen Worten weiter unten liefern. Man vergleiche indeß damit die königliche Kabinetsordre vom 14. April 1780. deren wiederhohlten Abdruck man hier im Anhang n. 4. gewiß nicht ungerne sehen wird. Pufendorf in Obseruat. Iur. Vniv. Tom. III. Obs. 215. §. 79. *Lod. Ant. Muratori* dei diffetti della Giurisprudenza. Ven. 1742. c 9.

§. 90.

Man schrieb zugleich ausführliche Werke, um den Nichtgebrauch vieler römischen Rechtsmaterien zu zeigen.

Simon a Groenewegen de Legibus abrogatis. Amst. 1648.

Simon van Leeuwen Censura forensis Theoretico-practica. Amst. 1678.

Cyprian. Regneri ab Oosterga Censura Belgica. Trai. 1669.

Bernhard. Autumnus Censura Gallica in Ius Civ. Rom. Par. 1616.

Philib. Bugnyonius de Legibus abrogatis et inusitatis in regno Franciae. cum additamento *Liberti Francisci Christinaei.* Bruxellae 1671. worinn zugleich die niederländische und teutsche Rechte vorkommen.

§. 91.

Um den Gerichtsbrauch der vaterländischen Rechte destomehr zu sichern, so besorgte man nicht nur von Zeit zu Zeit neue Ausgaben der alten Rechtsbücher, wie wir aus obigem Verzeichnisse §. 74. gesehen, a) sondern man veranstaltete auch ganze Sammlungen der Partikularrechte Teutschlands. b)

a) Wobey zugleich *Senckenberg* in praefat. Corp. Iur. Germ. Tom. II. §. 12. nachzusehen.

b) *Abrahami Saurii* fasciculus iudiciarii ordinis singularis, das ist, ein schöner Ausbund etlicher Chur- und Fürsten Gerichts- Ober- und Unter- auch Grafen- und Herren Landsordnungen, desgleichen vornehmer Reichsstädte erneuerte Reformationen. II. Vol. VIII. fasc. Franckf. 1589. Es ist eine ausführliche Beschreibung dieses Buchs bey *Buder* in Bibl. Struv. C. V. §. 14. p. 81.

Statutenbuch, Gesaz und Ordnungen und Gebräuche Kayserlicher allgemeiner und ezlicher besonderer Land- und Stettrechten. (Zuerst ohne Druckort und Jahrzahl, dann Franckfurt am Main 1564. 1572. Der leztern Ausgabe bediente ich mich bey der Geschichte der teutschen Erbfolge. Eine Ausgabe von 1558. hatte Senckenberg. Siehe seine Bibl. P. I. p. 232. Der Verfasser davon ist M. Justin Go-

bler, Nassau Cazenelnbog-Rath. *Senckenb.* in praef. T. II. Corp. l. G. §. 11.)

Melch. Goldasti Collect. Consuet. et legum imperialium h. e. generales et receptae in Imperio consuetudines ac leges capitulares. Francof. 1613.

Io. Iac. de Weingarten Fasciculi diuersorum iurium. P. I — IV. Norimb. 1690. darinn das im Herzogthum Ober- und Niederschlesien übliche Sachsenrecht, wie auch allgemeine kaiserliche Gesäze abgehandelt werden.

Heinrich Anton Geisen teutsches Corpus Juris, oder Kern und Auszug aller des h. Römischen Reichs Kaiserlichen, teutschen Bürger- und Peinlichen Lehen- Geist- und Weltlichen Land- See- und Kriegsrechten, mit gewöhnlichen Processen. 1703.

Siebenter Abschnitt.

Günstige Revolution für das teutsche Recht im XVII. Jahrhundert.

§. 92.

Vorzüglich waren die angesehensten Rechtsgelehrten Teutschlands, nehmlich Benedict Carpzov, Matthias Coler, Christoph Besold, Wolfgang Adam Lauterbach, Georg Adam Struve, Ferdinand Christoph Harpprecht, Samuel Stryk, Anton Matthäi, Ahasverus Fritsch, Philipp Knipschild, Wilhelm Ludwell, Paul Matthias Wehner, Joh. Jakob Speidel, Peter Müller, Nikolaus Betsius, Joh. Jodoch Beck, Heinrich Linck,

Joh. Gryphiander, Benjamin Leuber, David Mevius rc. bemüht, die übrigen Bruchstücke des teutschen Rechts zu bewahren.

§. 93.

Herold, a) Lindenbrog, b) Van Groot, c) Goldast d) und Conring e) fiengen an, das teutsche Recht aus den Quellen zu studiren, f) und vertheidigten den heutigen Gebrauch seiner ältesten Denkmäler mit großem Eifer.

a) in praefat. ad Orig. et German. Ant. libr. Baſ. 1557.

b) in Cod. Legum Antiquar. Francof. 1613.

c) in prolegom. ad hiſt. Goth. etc.

d) Vorrede zum l. Theil der Reichssatzungen.

e) De origine Iur. Germ.

f) Hierinnen kamen ihnen Joh. Herwag, Simon Schard, Reiner Reineccius, Juſt. Reuber, Joh. Pistorius, Markward Freher und Chriſt. Wurſteiſen durch ihre herausgegebene Sammlungen der alten Geschichtschreiber zu Hülfe. Siehe *Eſtor* in Diſſ. Epiſt. ad Schmidt p. 99.

§. 94.

Allein nur der ausgebreiteten Gelehrsamkeit eines Schilters war es vorbehalten, eine allgemeine Revolution zu erregen, und die Aufmerksamkeit aller wahren Rechtsgelehrten darauf zu lenken.

Vorzüglich durch das vortrefliche Werk: *Praxis Iur. Rom. in foro Germ.* davon die ersten XIII. Exercit. schon 1673. herausgekommen sind. Siehe eine würdige Beschreibung davon bey *Buder* in Bibl. Struv. C. VII. §. 8.

§. 95.

Jezo konnte Georg Beyer dasselbe als eine eigene Rechtswissenschaft öffentlich lehren. Sein ganzes Gewicht aber bekam es erst durch das Ansehen des großen Humanisten Heineccs, und die hiesige Universität machte, mit Hülfe eines Thomasens, Ludwigs und Gundlings sein Studium in Teutschland vollends allgemein.

Iust. Henn. Boehmer in orat. de meritis August. Confess. in rem iurid. p. 28. Fatentur praeterea etiam me tacente plerique *per huius Academiae nouae erectionem purgatam esse iurisprudentiam* a fecibus infinitorum errorum, et quod Lutherus quodque compilatores Augustanae confessionis iam dudum exoptauerant, illos fontes in hac palaestra electos excultosque fuisse, qui vnice iurisprudentiae emendationi inseruire possent. Intelligo saniorem philosophiam a fece scholasticorum purgatam. (Sie hat sich seither in die Jurisprudenz eingeschlichen) iuris naturae doctrinam puriorem; historiae ciuilis et ecclesiasticae studia; humaniorum litterarum elegantiam *iuris germanici fere obliterati restitutionem*; antiquitatum Romanarum sedulam euolutionem etc. *quibus ius publicum*, *feudale*, *ecclesiasticum*, *atque priuatum in integrum restitutum est.*

Estor in Epist. ad Schmidt de via deuitandi salebras, per quas rerum Germanicarum osores ducere conantur iurium studiosos. p. 160. Factum autem *Ludewigii* consiliis, quibus tamen partium studium multum obfuit, atque Nic. Hier.

Gundlingii summa doctrina et dexteritate, vtriusque mei praeceptoris, cum quibus sub eodem tecto habitaui, vt pretium rerum patriarum hoc ipso, quo viuimus, saeculo XVIII. in immensum exarserit, quum iustos rerum aestimatores inuenit, et ad eorum pertinet commodum vtilitatemque illis parit, qui causas illustres orant, terminantque.

§. 96.

Hier war es auch, wo sich ein Estor, ein Senckenberg, ein Strube, ein Westphalen, ausbildeten.

Siehe *Pütter* in Elem. Iur. publ. (Goett. 1754.) Proleg. C. II. §. 3. 4. und in Instit. Iur. publ. Germ. proleg. pag. 8. Estors Vorrede zum II. Bande seiner bürgerlichen Rechtsgelehrsamkeit. S. 5. Es studirten hier gleichfalls Schmauß, Kemmerich, von Meyern.

§. 97.

Die Wahrheit, daß wir beständig ein einheimisches gemeines Recht gehabt haben, und daß dasselbe niemals von einem Fremden verdrungen geworden, sondern sich bis auf diese Stunde im Gebrauche erhalten habe, wäre nun klar erwiesen. a) Ich mußte aber bey dem Erweise etwas ausführlicher seyn, weil gelegenheitlich einige Umstände der Rechtshistorie besser beleuchtet werden mußten, und man noch immer den Mann erwartet, der auf eben die Art wie Bach die Geschichte des römischen

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Rechts beschrieben hat, eine germanische Rechtsgeschichte lieferte; b) denn der auf lezterer Messe erschienene Walchische Grundriß der Geschichte der in Teutschland geltenden Rechte, taugt weniger als alle seine Vorgänger, und hat ebenfalls den Hauptfehler, daß die römische Rechtshistorie vorangehet.

a) Und zwar mit mehr und stärkeren Gründen, als es von Senckenbergen in dem Buche: von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten teutschen Rechts, geschehen ist.

b) In der Vorlesung selbst von den Oertern wo man einzele Beyträge finden kann.

Bayerische Staatsbibliothek München

Beylagen.

No. I.

Wir Ludowig von Gots Gnaden Romischer Keiser, ze allen Ziten merer des Richs. Bekennen und tun kunt offenlichen an disen Briefe, wan der erwirdig Heinrich Ertzbischof zu Meintz unser lieber Fürst und Ertz-Cantzler sinen Willen und Gonst darzu geben hat; daz man an unserm Hofgericht furbas allermenniklich richten sol nach unser Vorvarn, Kunigen und Keisern Gesetzen und geschriben rechten, als an dem nachgeschriben Brief von Wort ze Wort geschriben stat.

Wir Heinrich von Gots Genaden Ertz-Bischof des Heiligen Stuls zu Meintz, des Heiligen Romischen Richs in tutschen Landen Obrister Cantzler veriehen offenlichen mit disem Brief, daz wir ze dem geboten Hof ze Franchenford, dahin der allerdurchluchtigest unser gnediger Herr Keiser Ludowig von Rom uns under andern Kurfürsten, Fürsten, Grafen und Herren durch des richs notdurft geboten het, under andern Sachen, die da ze handeln waren, uns allen da gekundet und

furgelegt wurden grozz Gebrechen, die Edel und Unedel, arm und riche von des vorgenanten unsers Herren des Keisers Hofgericht heten und liden, wan von alter gewonheit oft und dikke davor ungelich gerichtet und ertailt wurd; und umb solch gebrechen ward er mit uns und andern Kurfürsten, die da engagen waren, und wir mit im ze rat, und komen uber ein, und geben ouch unsern willen und gunst darzu mit disem unserm Brief, daz man furbaz vor desselben unsers Herren des Keisers Hofgericht allermanniclichen richten sulle und muge, nach Kunig und Keisern seiner Vorvare an dem Riche Gesetzen und ire geschrieben rechten. Wer ouch das dhein ir gesetzt oder geschribens recht von böser Gewonheit abgangen oder ze einem unrechten worden were; Daz sol und mag er bezzern, setzen und machen nach der Kurfürsten und anderer Herren rat als in danne dunket, daz es allermenniclich nutz und gut sei. Doch mit behaltnizze unser und anderer Kurfürsten Recht, Freihet, und guter Gewonheit. Darůber ze Urkund henken wir unser Insigel an disen gegenwůrtigen Brief, der geben ist ze Franchenford, da man zalt von Kristes Geburt drutzehenhundert Jar und in dem zwei und vierzigsten Jar an Sand Matheus tag.

So haben wir Im, sinen Nachkomen und sinem Stift geheizzen und gesprochen, daz die geschriben recht und gesetzt, die jetzu sin, oder die Wir noch setzen oder machen, in, als da vorgeschriben stet nicht schaden sullen an irn rechten, Freiheiten, und gut Gewonheiten die si von Uns, unsern Vorfarn und dem riche habent, und herbracht seind. Ze urchund diß Briefs, der geben ist ze Franchenford an Sand Matheus tag, in dem acht und zweinzigsten Jar unsers Richs und in dem funfzehenden des Keisertums. Anno Domini MCCC. quadragesimo secundo.

No. II.

Schreiben Kaiser Friederichs III. an den Sultan Muhammed II. zu Constantinopel.

Friderich von genaden Römischer keiser. großmächtiger und gewalteger gubernator des ganzen orient. allezeyt merer des rychs. Eyn weltlich Haupt mechtig gantzer christenheit. eyn beschutzer und beschirmer der kunigrich zu ungern, beheim, zu dalmacien, zu croacien. Hertzog zu osterrich tzu steier zu kernten zu crain graf zu thyrol ꝛc. Dynen unwaren verdampten glouben den steten und gotlichen weg des woren gloubens zu der gerechtikeit ze bekeren. domit dyn versteintes Hertz gesundert lerne den weg des woren ewigen frydes und liechtes. Dyner untrew wir ze wißen fügen. wie die heylig wurdig stat und begrebnuß des almechtigten gekreutzigten gots von nazareth. der ganzen christenheit erlöser, hymel und erde und aller ding erschöpfer, besitzest und inhaltest unbillich und unzugehörig. auch gewaltiglich on recht wider uns des heyligen romischen rychs des rechten usserwelten des heyligen christlichen glouben gelider und erbfrunde ze vertilgung und undertruckkung der heyligen chrystelichen und woren glouben, ze schmacheit der heyligen romischen kyrche und iren

gesatzten. Solichs wir von dir nit lenger gesehen warten und verdulden mügen zu hierusalem in unserm zugehorigen und gelobten Lant teglich mit versteinsten hertzen und fursatz. begern wir an dich ernstlich er daz du dich solicher ungeburlicher und gewaltiger Besitzung unsers natürlicher erbteils daz uns dann erblich und rechtlich von unserm got und schöpfer, aller christenheit erloser, zugeboren ist. entschliesest verzeihest und entschlahest und beleidiget dines gloubens volks und Lands. und besunders on zerstörung dyner gottern und machmez glouben. Do mit solichen puncten christlichen glouben by uns uns besorg, in hoher wirden behalten. und in merer belybbnheit besteet werde. on lenger vertzichen erstrockung und verharrens kurtz nach antwurtung des brieffes by dir ze hierusalem. Oben dir aber solichs nit zethund vermeint were. Thunt wir dir ze wißen daz unser grosimechtigkeit mit sampt der gantzen christenheit. mit hülff benanten kunigrych und ander mer in merkliche zal zu fuß. roßen, schyffen unde galeer mit allen wouffen. und den heyligen crütz zuziehen über dich unde dyne zu eyner erstörung dyner götte und machmets glauben auch eirer aller mit enn ander tzukunfftiglich ze komen und zu ziehen werden.

Friderich von gnaden Romischen keyser rc.

No. III.

Verordnung Kaiser Friederichs III. von der Untheilbarkeit der Reichsländer.

Wür Friderich von Gottes Gnaden Röml. Kayser zu allen Zeitten mehrer des Reichs zu Hungarn, Dalmatien Croatien &c. König Herzog zu Osterreich zu Steür, Karntn, und zu Krain, Graf zu Tyrol ꝛc. bekennen offentlich mit diesem Brief, und Thuen Kunt allermännigklich, das vns der Hochgebohrn Albrecht Pfalz graf bey Rhein, und H. in Bayern vnser lieber Oheim und Fürst, fürbringen hat lassen, wie wohl vnser vorfahren am Reich, Röml. Kaysl. und Kunig aus not Thurfftiger bewegnuss dem heylligen Reich, auch seinen Fürsten Thumen zu gutt gesezt, und geordnet, das die Fürsten Dom des heylligen Reichs ungethailt, und vnzertrennt bleiben sollen, und Er das Fürsten Dom Bayern, so von seinen vorforderen auf Inn und sein gebrüder gefallen ist mit vnser als Röml. Kaysers Verwilligung Etwa Lang zeitt ungetheilt Innen gehabt, und vns Ihme Selbst und seinen Brudern zu gutt mit uiel mühe der massen regiert, das Sich das wohl gebessert hätte: dannoch nichts dest münder vermuthe, und vnterstehn der HochgebohrnChristolf

Pfalz graf bey rhein, und H. in Bayern, vnser lieber Oheim, und Fürst sein bruder über solch vnser vorfahren ordnung, und gesaze, auch daſ Er der Jahr Jünger, dan Er sey, daſ Selb Fürstenthum ze Theillen, und zertrennen und einen viertern Theil an Landt und leuten Jhme zu zetheillen, und volgen zelassen, darauf, wo daſ beschechen, und durch vns gestattet werdten sollet, vnser und des Heyll. Reichs eygendom in veränderung, und abnem̄en, auch Jhme und seinen nachkom̄en Regierenten fürsten zu schwächung und minderung Jhrer frtl. Stente mörcklich käm̄e, und hat vns darauf diemutigklich anruffen, und bitten lassen in solchs gnadigklich zesehen, und daſ Selb Fürstendom unzertrent zu behalten, und bleiben zu lassen. und so wür nu den Lobl. Hauſ Bayern in dem, und anderen zu Ehrn aufnem̄ung und guten, auch zu hanthabung vnser vorfahren am Reich gesazen, und ordnungen allweegen genaigt gewesen, und noch sein, demnach so gebieten wür dem genanten vnseren lieben Oheim, und Fürsten H. Christolfen von Röml. Kaysl. macht, und rechter wissen, bey Verliesung des Theils, den Er an dem vorbestimten Fürstenthum hat zu Stunt, so Er hinwieder thete an vns, und deſ Reiche an mittl alß verwirckt verfallen ze sein,

und darzu einer pön nemlich hundert marck Lödigs golds vnſ in vnſer Kayſl. Camer vnablöſlich zu bezahlen Ernſtlich mit dieſem brief, und wollen, daſ Er on alles verziechen nach genugſamer verkündung Dith vnſers gebotsbrief ſollich ſein fürnemen der Theillung abſtellen, und das gemelt Fürſtenthum ungetheilt, und bey löbl. Regierung des genanten vnſers lieben oheims, und Fürſten H. Albrechts ſeines bruders alſ vor Ihme des älteren bleiben laſſe, damit daſ Selb Fürſtendom vnſer und des Heyll. Reichſ eigendom wieder ob-berührt geſaze und ordnung vnſerer vorfahren am Reich, und ſunderlich wieder Kayſer Sigmunds vnſers vorfahren aygen rechtſpruch vns durch glaubliche Schein fürbracht nit in verenderung geſezt, noch geſchmällert, auch vnſ und dem Heyll. Röml. Reich deſt Stattlicher davon geſcheen, und gedient werdten müge. alſ Sich auſ Schuldiger lehenſ Pflicht zu Thuente gebührt, ſo fern der Selb H. Chriſtolf vnſer und deſ Heylligen Reichſ Schwehre ungnade, und verlieſung der vorgeſchrieben pönn vermeiden wolle. wo aber der iezt gemelt H. Chriſtolf ſolchſ nit ſchuldig zu ſein, und einich rechtlich einreden dargegen zu haben vermeint, wollen wür Ihme hiemit vor vns alß Röml. Kayſer und lehen Herrn deß genanten Für-

stenthums seinen ordentlichen Richter, und Rechten Herrn das Recht vorbehalten, darinnen wür vns dan zu Rechtlichem aus trage der sachen nach gebührlichkeit halten wöllen. Geben zu Linz mit vnserm Kaysl. anhangenden Insiegel besiegelt am 13 Xbr. nach christi geburt 1484 Vnser Reiche des Röml. im 45ten des Kayserthums im 33, und deß Hungarischen im 26ten Jahren ad mandatum Domini Imper. in consilio.

No. IV.

Königl. Preußische Kabinetsordre vom 14. April 1780.

Mein lieber Groß-Canzler v. Carmer! Es kann Euch nicht unbekannt seyn, daß Wir schon im Jahr 1746. und vorher, bey Verwaltung der Justiz, in Unserm Königreich und Staaten, den bemerkten Unordnungen und Mängeln abzuhelfen bekümmert gewesen, und besonders verordnet haben:

1) Daß die Justiz-Collegia auf einen bessern Fuß eingerichtet, mit geschickten und ehrlichen Männern besetzt,

2) daß die Prozeß-Ordnung von unnützen Formalitäten gereiniget, die Prozesse in einem Jahre zu Ende zu bringen möglich gemacht, und

3) die bisher noch zu sehr zerstreute unbestimmte und zweydeutige Gesetze mit möglichster Precision und Deutlichkeit bestimmt und gesammlet werden sollen.

Was nun den ersten Artickel hievon betrift, so zweifeln Wir gar nicht

daß durch die eingeführte bessere Subordination in denen Collegien durch bestimmtere Ordnung in allen Geschäften, und besonders durch die Anweisung, nach welcher die sich

der Justitz widmenden Candidaten durch scharfe Examina geprüft, durch mehrere Jahre als Referendarien in denen Collegiis zu aller Arbeit angeführt, und derselben Denkungsart und Conduite genau erforscht werden sollen ein hinlängliches Genüge geschehen.

Allein diese der Sache so angemessene Verordnung würde fruchtlos seyn, wenn nicht die Präsidenten und Obern eines jeden Collegii zu genauester Befolgung dieser Vorschrift mit Ernst angehalten werden.

Es ist also Eure Sache, darauf zu sehen, daß Unsere Willens-Meynung hierinn aller Orten aufs genaueste befolgt werde; und müßt Ihr zu solchem Ende von denen Präsidenten und Directoren der Justitz-Collegien eine zuverläßige, unpartheyische und genaue Conduiten-Liste von sämmtlichen Mitgliedern und Subalternen einfordern, auch bey denen Visitationen besonders auf diesen Punkt aufs genaueste inquiriren lassen. Denn es ist nicht genung, wenn ein Justitz-Bedienter sich vor groben Bestechungen hütet, sondern er muß auch in allen Handlungen seines Amtes ohne die geringste Passion zu Werke gehn, und allen Schein einer Partheylichkeit vermeiden.

Ein Mensch von schlechten Sitten und ohne

Moralität vergißt sehr leicht seine Pflichten, und es müssen dergleichen Leute durchaus nicht bey der Justitz geduldet werden. Auch muß Euch dergleichen unwürdiges Subject auszustoßen, keine Rücksicht auf dessen sonstige Geschicklichkeit, Familie, und andere dergleichen Considerations, abhalten.

Wenn Wir Uns solchergestalt von der Rechtschaffenheit Unserer Justitz-Collegiorum versichern können, so werden Wir auch Unserer Seits ihnen alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und einen jeden nach Würden ehren und belohnen; dagegen aber kennen Wir keine Strafe, die zu hart seyn sollte, Leute damit zu belegen, die ihre Pflichten so weit hintanzusetzen im Stande wären, daß sie ihr Amt, welches zu Beschützung der Unschuld und Aufrechthaltung der Gerechtigkeit bestimmt ist, zur Unterdrückung und Vernichtung derselben mißbrauchen sollten.

Was zweytens die Prozesse anlanget, so will ich wohl glauben, daß die ehemals obgewalteten groben Mißbräuche gehoben worden; im Grunde aber ist dennoch, wie Ihr mir eingestehen müßt, diese Prozeß-Ordnung noch eben das unschickliche Gewebe des geistlichen Rechts, über welches ganz Deutschland schon seit verschiedenen Jahrhunderten geklagt hat.

Es ist wider die Natur der Sache, daß die Partheyen mit ihren Klagen und Beschwerden von dem Richter nicht selber gehört werden, sondern ihre Nothdurft durch gedungne Advocaten vorstellen sollen. Diesen Advocaten ist sehr daran gelegen, daß die Prozesse vervielfältiget und in die Länge gezogen werden; denn davon dependirt ihr Verdienst und ihr ganzes Wohl.

Selbst der redliche Mann unter ihnen, welcher mit Hintansetzung seines Interesse die Pflichten eines guten Bürgers zu erfüllen wünschte, darf als Kläger oder Beklagter nicht offenherzig zu Werke gehen, weil sein Gegner eine umständliche Erzählung des Facti dahin mißbrauchen könnte, ihm eine Menge Beweise auf den Hals zu schieben, und ihn dadurch in ein Labyrinth zu führen, aus welchem er sich ohne Gefahr oder Verlust seines Rechts kaum wieder heraus wickeln würde.

Denn wenn der Richter die Acten nicht eher in die Hand bekommt, als bis die Advocaten durch ihre Schriftsätze das Factum nach Wohlgefallen verdreht und verdunkelt oder mangelhaft vorgetragen haben, so ist es sehr natürlich, daß der Urthelsfasser den rechten Gesichts-Punct verliert, folglich auf unadäquate Beweise erkennet, und weil er auf dem eingeschlagenen irrigen Wege fortgehen

muß, oft wider seine Ueberzeugung am Ende ein offenbar ungerechtes Urthel zu sprechen genöthiget ist.

Ich kann kaum glauben, daß jemalen einer der alten und vernünftigen Gesetzgeber auf die Gedanken gerathen seyn könne, eine dergleichen unnatürliche Prozeßordnung statuiren zu wollen, und vermuthe vielmehr, daß die Barbarey späterer Zeiten und die Bequemlichkeit der Richter diese Mißgeburt veranlaßt haben.

In der römischen Geschichte finde ich nichts, so mich ein anderes vermuthen ließe. Die Richter bey den Römern mußten erst die Sache in Facto selbst untersuchen, ehe die von den Partheyen bestellten Redner angehört und das Urthel gesprochen wurde; und wenn es wahr ist, daß auch die päbstlichen Gesetze ausdrücklich verordnen, daß der Richter das Factum untersuchen, und die Advocaten nur die Rechte der Partheyen defendiren sollen, so wird meine obige Vermuthung zur Gewißheit.

Dem sey aber wie ihm wolle, so ist es Unser ernstlicher Wille:

daß der Richter künftig die Partheyen mit ihrer Klage und Verantwortung selber hören, ihre Erzählungen und mitzubringende Beweisthü-

mer gegen einander halten, und so den wahren Zusammenhang der Sache, welche zu dem Rechtsstreit Anlaß gegeben, eruiren; hiernach aber denenselben den Rechten und der Billigkeit gemäße Vorschläge zum Vergleich machen solle.

Wir halten Uns versichert, daß schon dadurch, daß die Partheyen von der eigentlichen Lage der Sache unterrichtet werden, die allermehresten Processe sich durch Vergleich werden heben lassen.

Diejenige Rechts-Händel, welche auf diese Art nicht beygelegt werden können, sind wenigstens gegen alle Beweis-Erkenntnisse, welche bisher die allermehresten Weitläuftigkeiten verursacht haben, gesichert; und können sodann, so viel die Rechts-Fragen betrift, sehr leicht ferner zum Spruch instruirt werden.

Es ist Unsere Meinung hiebey nicht, daß den Partheyen bey dergleichen gerichtlichen Handlungen die Aßistenz eines Rechts-Freundes versagt werde; vielmehr finden Wir es nöthig, sowohl dem Kläger als Beklagten, auch schon bey Untersuchung des Facti, seinen Advocaten zu dem Ende zu accordiren, damit derselbe den Richter, welcher vielleicht aus Nachläßigkeit, Mangel der Penetration oder wohl gar aus Partheylichkeit, der ihm obliegenden Un-

tersuchung keine Satisfaction leisten möchte, seiner Pflicht erinnern, ihn in allem controlliren, die Rechts-Gründe der Parthey deduciren, und also für die Sicherheit seines Clienten auf alle Art Sorge tragen solle.

Damit aber diese neue Art von Advocaten nicht wieder auf die alten Irrwege gerathen möge, so muß die Sache so eingerichtet werden, daß solche bey dem Verzuge der Entscheidung und Vervielfältigung der Processe nicht intereßiret sind, sondern einen ganz andern Gesichtspunct zur Beförderung ihres Glücks und ihres Interesse erhalten.

Die Referendarien müssen nemlich bey Unserer neuen Einrichtung, hauptsächlich bey den Untersuchungen der Sachen in facto gebraucht, und den Räthen dabey zur Hülfe gegeben werden.

Diejenigen Referendarii, welche bey diesen Gelegenheiten die mehreste Geschicklichkeit und Penetration zeigen, werden zu fernerer Beförderung beybehalten; und aus diesen sollen die Advocaten, oder wie man sie füglicher nennen möchte, die Aßistenz-Räthe; aus diesen aber in der Folge die würklichen Räthe der Landes-Collegiorum gewählt werden.

Diese Aßistenz-Räthe müssen eben sowohl, als die Räthe der Landes-Collegiorum, auf fixirte Besol-

dungen gesetzt, und zu dem Ende ihre Defensions-Gebühren in einer gemeinschaftlichen Sportul-Casse gesammlet werden.

Es kann wohl seyn, daß nur sehr wenige der bisherigen Advocaten sich zu künftigen Räthen qualificiren, und also Brodlos werden dürften. Wir werden aber die Verfügung treffen, daß, in so fern brauchbare und ehrliche Leute darunter sind, solche vorzüglich zu Magistrats-Bedienungen, Justiziariaten und andern dergleichen Aemtern wieder employret werden sollen. Ganz schlechte Leute verdienen keine Attention.

Was endlich die Gesetze selbst betrifft, so finde ich es sehr unschicklich, daß solche größtentheils in einer Sprache geschrieben sind, welche diejenigen nicht verstehen, denen sie doch zu ihrer Richtschnur dienen sollen. Eben so ungereimt ist es, wenn man in einem Staat, der doch seinen unstreitigen Gesetzgeber hat, Gesetze duldet, die durch ihre Dunkelheit und Zweydeutigkeit zu weitläuftigen Disputen der Rechts-Gelehrten Anlaß geben, oder wohl gar darüber: ob dergleichen Gesetz oder Gewohnheit jemals existirt oder eine Rechts-Krafft erlangt habe? weitläuftige Processe veranlaßt werden müssen. Ihr müßt also vorzüglich dahin sehen, daß alle Gesetze für Unsere

Staaten und Unterthanen in ihrer eignen Sprache abgefaßt, genau bestimmt, und vollständig gesammlet werden.

Da nun aber fast jede Unserer Provinzen ihre besondere Verfassung, Statuten und Gewohnheiten hat, welche sehr von einander unterschieden sind, so muß für jede derselben ein eigenes Gesetzbuch gesammlet und darinn alles eingetragen werden, wodurch sich die Rechte der einen Provinz von den andern unterscheiden.

Weilen aber dennoch dergleichen Provinzial-Statuta und Gewohnheiten sich nur auf gewisse Gegenstände einschränken und keine allgemeine noch weniger aber vollständige Rechts-Regeln enthalten, das Corpus juris vom Kayser Justinian als das subsidiarische Gesetz-Buch fast aller europäischen Staaten von vielen Jahrhunderten her auch bey Uns angenommen worden ist, so kann dieses auch künftig nicht ganz außer Acht gelassen werden. Inzwischen ist bekannt, daß dieses Römische Gesetz-Buch größtentheils nur eine Sammlung der Meinungen und Entscheidungen der Rechts-Gelehrten in einzelnen Fällen enthält; sich vielfältig auf die alten und jetzt gar nicht mehr passenden Römischen Verfassungen und Formalitäten bezieht; auch mit vie-

len Widersprüchen angefüllt ist. Es muß also nur das Wesentliche mit dem Natur-Gesetz und der heutigen Verfassung übereinstimmende aus demselben abstrahirt; das Unnütze weggelassen; Unsere eigene Landes-Gesetze am gehörigen Orte eingeschaltet, und solchergestalt ein subsidiarisches Gesetz-Buch, zu welchem der Richter beym Mangel der Provinzial-Gesetze recurriren kann, angefertiget werden.

Ueberhaupt aber müssen Wir hiebey bemerken, daß, wie es Uns scheint, die Römischen Gesetz-Geber, welche eben nicht sparsam in den Bestimmungen streitiger Rechtsfragen gewesen, gleichwohl ihr Augenmerk nicht allemal genau genung darauf gerichtet haben, was den Zweifeln in Rechtsfällen vorzubeugen und Prozesse zu verhüten dienlich seyn könnte.

So ist z. E. bekannt, wie unendlich viele Prozesse aus den Handlungen und Contracten über unbewegliche Güter entstehen, weil die Leute dabey sich übereilen, und nicht deutlich und bestimmt genung ausdrücken. Alle dergleichen Prozesse aber würden vermieden werden, wenn alle Contracte über unbewegliche Güter in Gegenwart der Gerichte geschlossen, und von diesen darauf gesehen würde, daß keiner den andern überliste und unbil-

lig vervortheile; der Contract selber aber zu mehrerer Bestätigung desselben Inhalts von dem Richter mit unterschrieben würde.

Denn da die Prozesse allemal zu den Uebeln in der Societät gerechnet werden müssen, welche das Wohl der Bürger vermindern, so ist dasjenige ohnstreitig das beste Gesetz, welches den Prozessen selber vorbeugt.

Wenn Wir, wie nicht zu zweifeln ist, Unsern Endzweck in Verbesserung der Gesetze und der Prozeß-Ordnung erlangen, so werden freylich viele Rechtsgelehrten bey der Simplification dieser Sache ihr geheimnißvolles Ansehen verlieren, um ihren ganzen Subtilitäten-Kram gebracht, und das ganze Corps der bisherigen Advocaten unnütze werden. Allein Wir werden dagegen Unsere getreue Unterthanen von einer nicht geringen Last befreyen, und desto mehr geschickte Kaufleute, Fabricanten und Künstler gewärtigen können, von welchen sich der Staat mehr Nutzen zu versprechen hat.

Wie nun die Ausführung einer so wichtigen Sache nicht das Werk eines einzelnen Mannes ist, so müßt Ihr die geschicktesten und redlichsten Leute, welche Ihr ausforschen könnt, aufsuchen; die verschiedene Arten der Ausarbeitungen unter sie ver-

theilen; sie sodann in ein Collegium zusammen ziehen; und alles mit gemeinschaftlichem Rath reguliren.

Dergleichen Gesetz-Commißion muß auch künftig beybehalten werden, damit bey etwa sich ereignenden Mängeln, Undeutlichkeit, oder Fehlern der Gesetze, solche auf eine gründliche Art verbessert, supplirt oder interpretirt werden können.

Dagegen aber werden Wir nicht gestatten, daß irgend ein Richter, Collegium oder Etats-Ministre Unsere Gesetze zu interpretiren, auszudehnen oder einzuschränken, vielweniger neue Gesetze zu geben, sich einfallen lasse; sondern es muß, wenn sich in der Folge Zweifel oder Mängel an den Gesetzen oder in der Prozeß-Ordnung finden, der Gesetz-Commißion davon Nachricht gegeben; von dieser die Sache, mit Rücksicht auf den Sinn und Absicht der übrigen Gesetze, unter Eurem Vorsitz, genau in Erwegung gezogen, und wenn eine würkliche Veränderung oder Zusatz nöthig wäre, Uns gutachtlicher Bericht darüber erstattet werden.

Ich überlasse Euch also der Sache ferner nachzudencken, und das Erforderliche zu Ausführung derselben zu veranstalten; und verspreche dagegen,

Euch wider alle Cabalen, und Widersetzlichkeiten auf das nachdrücklichste zu schützen; Als Euer wohlaffectionirter König.

Potsdam, den 14ten April 1780.

Friedrich.

An den Groß-Canzler
v. Carmer.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fischer, Friedrich Christoph Jonathan,

Entwurf einer Geschichte des Teutschen Rechts

Leipzig 1781

Bibl.Mont. 4432
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10725001-3
VD18 14461943-001